



**Heidnische Alterthümer der Gegend von Uelzen im
ehemaligen Bardengau (Königreich Hannover)**

Estorff, Georg Otto Carl von

Hannover, 1846

Tafel III. gezeichnet von C. H. Hagen. Systematische Uebersicht der
Erd-Denkmale, d. h. der heidnischen Todten- und götterdienstlichen
Denkmale von Erde.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63352](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63352)

zur Kategorie der Hünengräber. Im Umkreise des Denkmals fand man viele röhliche und schwarze Urnen.

Nr. 18. Ein oblonges Hünengrab (I)⁵². Gelegen auf der F.-M. Molzen (A. Oldenstadt), auf dem Tottenkampe, n. vom Dorfe, hart ö. von dem von Molzen nach Jastorf führenden Wege, ö. vom Todtenteiche und w. von einem andern nahen Teiche, in der Nähe mehrerer St.-De. und Urnenhügel, unter welchen sich ein einzeln gelegener (v. perspectivische Ansicht H) durch seine Grösse und fast konische Form auszeichnet (v. A.-K. □ 3 C. Gr. 27 u. T. III, Plan VIII, 9). Dieses von S.-W. nach N.-O. errichtete Denkmal besteht, wie der Grundriss deutlich macht, aus einer Grabkammer, geformt durch 6 Tragsteine von 3-5 F. L., verhältn. B. und 2 F. H., 2 Deckel-Steinen A und B und 5 Aussesteinen C, D, E, F und G von 2-3 F. H., l. u. B., welche, jetzt nicht mehr in ihrer ursprünglichen Lage, einst den Zugang bildeten. Dimensionen: Stein A (ab = c. 6½ F., cd = 5½ F.); Stein B 6 F. l., 4 F. h.; ferner ef = c. 5 F.; gh = 2 F.; ik = 2 F.; lm = 5 F. und no = 3½ F.

TAFEL III.

gezeichnet von C. H. Hagen.

Systematische Uebersicht der Erd-Denkmal, d. h. der heidnischen Todten- und götterdienstlichen Denkmale von Erde.

Es ist dieses, so viel mir bekannt, die erste ausführliche, streng systematische und durch Abbildung der äusseren und inneren Construction veranschaulichende derartige Uebersicht. Es liess sich dieses Resultat nur durch grossen Aufwand von Zeit, Mühe und Kosten erringen; ich habe aber die Genugthuung, dass bei dieser Classification alle religiösen Erd-Denkmal heidnischer Zeit der ganzen hiesigen Gegend berücksichtigt worden sind; sowie ich glaube, dass auch alle derartigen Erd-Monumente Germaniens durch die vorliegenden Arten repräsentirt sein mögen, jedenfalls aber, trotz einiger Abweichung, auf dieselben zurückgeführt werden können.

Bereits in der Vorvorinrerung zu den Tafeln II und III erwähnte ich der bei den Schriftstellern und beim Volke gebräuchlichen überaus vielfachen Benennungen der Erd-Denkmal und der dadurch für die Wissenschaft erwachsenden Nachtheile. Sämmtliche derartige Monamente lassen sich aber unter eine gleiche Anzahl von Rubriken wie die Stein-Denkmal, nämlich unter 4, zusammenfassen:

1. Urnenhügel, ein künstlicher, meistens kugelsegmentförmiger, seltener ovaler Erdhügel bis zu 15 F. H. und 150 Schr. Peripherie, in welchem die sterblichen menschlichen Überreste verbrannt in einer Urne oder mehreren dergleichen beigesetzt sind.

Sie kommen am seltensten einzeln vor, sind alsdann mehr hoch als umfangreich und das Denkmal einer einzigen ausgezeichneten Person⁵³; am häufigsten erscheinen sie in einer kleinen Gruppe und sind alsdann mehr umfangreich als hoch und als Familien-Begräbnisse zu betrachten, häufig auch in bedeutender Anzahl bis zu 1000 Stück von geringen Dimensionen, als Bestattungsorte einer ganzen Gemeinde oder der in einer Schlacht Gefallenen.

2. Brandhügel, ein künstlicher, ovaler und flacher Erdhügel bis zu 8 F. H. und 100 Schr. Peri-

52) Nach der von mir im Jahre 1835 an Ort und Stelle gefertigten perspect. Ansicht, nebst Grundriss, und ge-
schehener Messung. Bei der vorliegenden Copie ist im Grundriss der Stein F vergessen worden.

53) Der Urnenhügel, als Monument für eine in irgend einer Hinsicht hervorragende Person, kommt aber auch in
der Nähe anderer Urnenhügel vor und alsdann meistens von diesen umringt.

pherie, auf welchem die Verbrennung der Leichen Statt fand, welcher daher nur Holz-Kohlen, Asche und in der Brandgluth zurückgebliebene Knochen und Anticagien enthält. Derselbe kommt niemals einzeln und nur in der Nähe von Urnenhügeln vor.

3. Urnenplatz, wo in weiter Ausdehnung, entweder in einer natürlichen Anhöhe oder auf einer ebenen Fläche unter einer mehr oder minder geringen künstlichen Erderhöhung, eine grosse Anzahl von Urnen neben einander beigesetzt sind. Sie kommen bis über 1000 in geringer Entfernung von einander vor.

4. Grabhügel, ein künstlicher kugelsegmentförmiger Erdhügel bis zu 10 F. H. u. 80 Schr. Peripherie, in welchem die Leichname unverbrannt beigesetzt, also begraben sind. Derselbe kommt nur selten und alsdann stets in der Nähe von Urnenhügeln vor.

Die religiösen Erd-Denkmal sind über die ganze Gegend verbreitet, mit Ausnahme an Orten, wo der Mangel an Wasser ein längeres Bewohnen unmöglich machte, besonders häufig auf Anhöhen, in der Nähe von uralten Landstrassen, heiligen Orten, Flüssen, Bächen, Quellen, kleinen Seen, Teichen und Mooren, sowie von Stein-Denkmalen (v. A.-K.). Die Zusammenstellung einer Gr. aus Urnenhügeln in Hinsicht ihrer Zahl, Richtung, sowie der dadurch gebildeten Form der Gr. selbst, scheint ebenfalls keine zufällige zu sein, z. B. die dem Dfc Gansau (A. Oldenstadt) n.-ö. zunächst gelegene phalanx-förmige Gr. von Urnenhügeln (v. A.-K. □ 4 D. Gr. 24), übersichtlich abgebildet auf T. III, Plan II, Gr. 1; sowie die s. vom Dorfe Heithrak (A. Medingen) gelegene Gr. (v. A.-K. □ 3 D. Gr. 28), übersichtlich dargestellt auf T. III, Plan VIII, 1, 2, 3 u. 4.

Alle 4 Arten zerfallen, ihrer äusseren Construction nach, in solche: a) ohne Steinpflasterung und b) mit Stein-Pflasterung. Unter dieser Benennung ist hier kein blosses Bekränzen und Besetzen der Hügel mit Steinen verstanden, wie solches bei F. 2, 3, 4, 5 u. 6 vorkommt und in früheren Zeiten mehr oder minder bei allen religiösen Erd-Denkmalen Statt gefunden haben mag⁵⁴, sondern eine förmliche Pflasterung mit kleinen formlosen Steingeschieben. Demnach zerfallen alle religiösen Erd-Denkmal in folgende Abtheilungen:

A. Nach ihrer äusseren Construction.

1. Urnenhügel ohne Steinpflasterung, v. F. 1, 2, 3, 4, 5 u. 6.

F. 1. Häufig vorkommende Art. Der bei einem jeden künstlichen Erdhügel an der Peripherie desselben auf dem Ugrunde immer⁵⁵ vorhandene Steinkranz ist nicht sichtbar. Z. B. bei mehreren der F.-M. Hambrok (A. Oldenstadt) auf den Königsbergen (v. A.-K. □ 4 C. 7 und auch T. III, Plan III, 4).

F. 2. Gewöhnliche Art. Der Steinkranz ist sichtbar. Z. B. bei denjenigen der F.-M. Klein-Süstedt (A. Bodenteich) (v. A.-K. □ 4 B. 12).

F. 3. Seltene Art. An einer oder mehreren Stellen der Peripherie befindet sich ein grosser Granitblock; im Übrigen entweder wie F. 1 oder F. 2⁵⁶. Z. B. auf der F.-M. Höver (A. Oldenstadt) (v. A.-K. □ 3 D.).

54) Die vielen Löcher auf den jetzt steinlosen Oberflächen derartigen Denkmale beweisen dieses deutlich; diese wurden nach und nach ihres Schutzes und Schmuckes beraubt, was ja noch täglich, wie bekannt, leider Statt findet.

55) Ursprünglich war er wenigstens wohl bei allen vorhanden, wenn gleich er, besonders in neuerer Zeit, sehr häufig zu Bauten abgelöst ist.

56) Möglicherweise ein zerstörtes Denkmal der Art, wie F. 6 veranschaulicht, nur mit grösseren Befriedigungssteinen.

F. 4. Sehr häufige Art. Die die Oberfläche bildende Rasendecke ist an sehr vielen Stellen mit kleinen Feldsteinen belegt; im Übrigen entweder wie F. 1 oder F. 2. Z. B. auf der F.-M. Masendorf (A. Oldenstadt) (v. A.-K. □ 3 D.).

F. 5. Seltene Art. Die Rasendecke ist an sehr vielen Stellen ziemlich regelmässig mit grossen Steingeschieben besetzt; im Übrigen wie F. 1 oder F. 2. Z. B. auf der F.-M. Höver (A. Oldenstadt) (v. A.-K. □ 3 D. 16.).

F. 6. Seltene Art. Bei einer Construction wie bei F. 1 oder F. 2 ist in einiger Entfernung von der Basis des Hügels eine Befriedigung von mittelgrossen Steinen. Z. B. auf der F.-M. Gross-Prezier (A. Bodenteich) (v. A.-K. □ 5 D. 4.).

2. Urnenhügel mit Steinpflasterung, v. F. 9 u. 11.

F. 9. Gewöhnliche Art. Die ganze Oberfläche ist mit kleinen Feldsteinen dicht gepflastert. Z. B. auf der F.-M. Hansen (A. Bodenteich) (v. A.-K. □ 3 B. 28.).

F. 11. Seltene Art. Die sehr abgeplattete Oberfläche ist ziemlich dicht mit kleinen Feldsteinen belegt und die Steine des Kreises sind von aussen von ihrer Basis bis zur Spitze sichtbar. Z. B. auf der F.-M. Gross-Prezier (A. Bodenteich) (v. A.-K. □ 5 D. 3.).

3. Brandhügel ohne Steinpflasterung, v. F. 7.

Die gewöhnliche Art von Brandhügel. Der Steinkranz ist entweder sichtbar oder nicht sichtbar. Z. B. auf der F.-M. Molbath (A. Oldenstadt) (v. A.-K. □ 4 D. Gr. 24 u. auch T. III. Karte II, 13.).

4. Brandhügel mit Steinpflasterung, v. F. 10.

Die seltene Art von Brandhügel. Der Steinkranz ist sichtbar und die ganze Oberfläche dicht mit kleinen und mittelgrossen Feldsteinen gepflastert. Z. B. auf der F.-M. Bohlsen (A. Bodenteich) auf den Silberbergen (v. A.-K. □ 3 B. 3 und auch T. III. Plan VI, A. g.).

5. Urnenplatz ohne Steinpflasterung, v. F. 8.

Die gewöhnliche Art von Urnenplatz. Eine natürliche, meistens sandige Anhöhe ohne künstliche Erderhöhung. Z. B. s.-ö. von Uelzen in der Nähe des alten Bodenteichschen Landgerichtsplatzes (v. A.-K. □ 4 C. 4.).

6. Urnenplatz mit Steinpflasterung, v. F. 12, 13 u. 14. Die weniger gewöhnliche Art.

F. 12. Eine ebene Fläche mit kleinen und niedrigen runden Pflasterungen von kleinen Steingeschieben. Z. B. auf der F.-M. Niendorf (A. Oldenstadt) (v. A.-K. □ 4 C. 40.).

F. 13. Eine ebene Fläche mit theils runden, theils dammartigen künstlichen Erhöhungen von geringer Höhe, welche mit kleinen Steingeschieben sehr dicht gepflastert sind, z. B. s.-ö. von Röbbel (A. Medingen) (v. A.-K. □ 3 D. 10 u. T. IV. Plan I.).

F. 14. Eine ganz ebene Fläche mit sehr dichter Pflasterung von kleinen Steingeschieben. Z. B. auf der F.-M. Lehmke (A. Bodenteich) (v. A.-K. □ 4 C. 31.).

7. Grabhügel ohne Steinpflasterung, v. F. 1, 2 u. 4⁵⁵. V. oben.

8. Grabhügel mit Steinpflasterung, v. F. 9⁵⁵. V. oben.

Ob die bei den sämtlichen Arten von religiösen Erd-Denkmalen zuweilen vorkommenden Gräben um ihre Peripherie aus heidnischer oder aus späterer Zeit herrühren, lasse ich einstweilen unentschieden. Übrigens sind mehrere derartige Hügel, wie mir bekannt ist, erst in neuerer Zeit, um als Gränze-Male zu dienen, umgraben worden.

57) Man ersieht hieraus, dass die Urnen- und Grab-Hügel hiesiger Gegend sich in ihrer äusseren Construction nicht unterscheiden.

B. Nach ihrer inneren Construction.

Zu F. 1—6.

1. F. 1a. Urnenhügel für eine einzelne ausgezeichnete Person.

Meistens ein einfacher, zuweilen ein doppelter Steinkranz von 1½ bis 3 F. starken, auf den breiten Seiten dicht neben einander gesetzten Steinen, befindet sich auf der Basis und dient zum festeren Zusammenhalten des früher wahrscheinlich mehr konischen, durch die Abwaschungen von mehr als einem Jahrtausend jetzt kugelsegmentförmig gestalteten Hügels aus Erde und kleinen Steinen. Unter einer einfachen Pflasterung steht im Zenithpunkte des Hügels eine Urne entweder a) in einer quadratischen Steinkiste oder b) in einer oblongen Steinkammer⁵⁸. In einer Steinkiste z. B. auf der F.-M. Lehmke (A. Bodenteich) in einem Hügel der Grebitzer Föhren (v. A.-K. □ 4 C. 31.); in einer Steinkammer z. B. in einem Urnenhügel n.-w. von Gross-Hesebeck (A. Medingen) (v. A.-K. □ 2 D. 40.). Diese letztere Art bildet, gleich wie F. 1d, den Übergang vom St.-De. zum E.-De.

Ist der Hügel von sehr geringer Höhe, so birgt er nur die Asche einer gewöhnlichen Person; die Urne steht alsdann z) auf dem Urboden in einer Steinumfütterung. Z. B. auf der F.-M. Molbath (A. Oldenstadt) bei den kleinsten Hügeln der Gr. 24. (v. A.-K. □ 4 D. und T. III. Plan I u. Karte II, 13 im Umkreise von Hügel a.).

2. F. 1b. Urnenhügel einer oder mehrerer Familien.

Die Grundfläche ist gepflastert und mehrere bis zu 50 Urnen stehen meistens in parallelen Schichten, sämtlich in einer Steinumfütterung. Im Übrigen wie bei F. 1a. Z. B. auf der F.-M. Molzen (A. Oldenstadt) in einem Hügel (v. A.-K. □ 3 C. 26.).

3. F. 1c. Urnenhügel einiger ausgezeichneten Personen.

Nur wenige Urnen stehen im Mittelpunkte des Hügels, eine jede in einer quadratischen Steinkiste. Im Übrigen wie bei F. 1a. Z. B. in einem Hügel in der Uelzer Stadtforst (v. A.-K. □ 3 C. 12 u. T. IV. Karte V. Gr. IV, 10.).

4. F. 1d. Urnenhügel einer oder einiger ausgezeichneten Personen.

Eine oder einige Urnen mit Beigefässen stehen in einer oblongen Steinkammer, welche sich auf der Sohle des Hügels befindet. Im Übrigen wie bei F. 1a., indess mit der Ausnahme, dass der Steinkranz zuweilen fehlt. — Bildet, gleich wie die 2te Art von F. 1a, den Übergang vom St.-De. zum E.-De. Z. B. in einem Hügel der F.-M. Lehmke (A. Bodenteich) (v. A.-K. □ 4 D. 42.).

5. F. 1e. Urnenhügel seltener Art für mehrere Personen.

Die verbrannten Knochen befinden sich nicht in Urnen, sondern im Mittelpunkte des Hügels entweder a) in einer quadratischen Steinkiste oder b) in 1 oder 2 brunnenähnlichen Vertiefungen. Eine Steinpflasterung schützt die Oberfläche. Bei letzterer Art kommen an der Peripherie, und zwar im Falle eines Steinkranzes, innerhalb desselben stehend, Urnen in einer Steinumfütterung vor. Im Übrigen wie bei 1a. In einer Steinkiste z. B. in einem abge-

58) Ich verstehe unter Steinumfütterung eine Umgebung (Umfütterung) der Urne von kleinen formlosen Steingeschieben, unter Steinkiste, eine meist quadratische, rechteckige Setzung von dergleichen Steinen, oben und unten mit einem platten Steine, und unter Steinkammer eine meistens oblonge, rechteckige Setzung von mittelgrossen platten Feldsteinen, mit einem Boden und einer Bedeckung von dergleichen Steinen. — Ein für alle Male bemerke ich hier, dass unter „platt“ die natürliche ebene Form der Oberfläche eines Steines, ohne irgend einen künstlichen Einfluss, verstanden ist; sowie, dass bei der Aneinanderfügung der Steine, gleich wie bei den Stein-Denkmalen, niemals Kalk, selten Lehm, stets aber kleinere Steine und Sand angewandt sind.

tragenen Hügel am Kreuzwege von Oldenstadt nach Rätzlingen und Pieperhöfen (A. Oldenstadt) (v. A.-K. □ 4 C. ohne Nummer). In einer brunnenähnlichen Vertiefung z. B. in einem Hügel der F.-M. Halligsdorf⁵⁰ (A. Oldenstadt) (v. A.-K. □ 4 C. 10.).

Dies sind die 5 gewöhnlichen Arten der inneren Construction von F. 1—6; als interessante Abarten kommen F. 1f (mit dem Grundrisse 1g.), F. 1h u. F. 1i vor. Die beiden letzten verdanke ich den Herren Hagen und Warlich, als Resultat ihrer Aufgrabung einiger Urnenhügel in der Uelzer Stadtforsat (v. A.-K. □ 3 C. u. T. IV. Karte V.). Wegen der Beschreibung von F. 1f (=1g.), 1h u. 1i verweise ich, zur Vermeidung von Wiederholungen, auf unten.

6. F. 9a. Urnenhügel einer oder mehrerer Familien.
Eine einfache oder doppelte Steinpflasterung zieht sich über die ganze Oberfläche des Innern zum besondern Schutze der im ganzen Hügel meist schichtweise beigesetzten Urnen in einer Steinumfütterung. Im Übrigen wie bei F. 1a. Z. B. in einem Hügel der F.-M. Höver (A. Oldenstadt) (v. A.-K. □ 3 D. 13.).

7. F. 9b. Urnenhügel einer oder mehrerer Familien.
Der ganze Hügel besteht nur aus kleinen formlosen Steingeschieben, zwischen welchen sich die Urnen verwahrt befinden. Die Steinmasse beträgt bis zu 2000 Cub. F. — Im Übrigen wie bei F. 1a. Zuweilen kommen im natürlichen Boden unter kleinen platten Steinen noch Urnen vor. Z. B. in einem Hügel zwischen Klein-Prezier und Wellendorf (A. Bodenteich) (v. A.-K. □ 4 D. 49.).

8. Der innere Durchschnitt vom Urnenhügel F. 11 ist wie bei F. 9b.

9. F. 7a. Brandhügel im Grundrisse.

Ein oblonger Steinkreis von mittelgrossen Steinen befindet sich in gewöhnlicher Weise auf der Basis des länglichen Hügels und innerhalb an jedem der beiden Enden entweder ein grosser Granitblock oder eine runde Steinpflasterung, worauf die Verbrennung geschah und ihre Spuren hinterlassen hat. Z. B. in einem Hügel der F.-M. Molbath (A. Oldenstadt) (v. A.-K. □ 4 D. 24 u. T. III. persp. Ansicht I. und Karte II, 13.).

10. F. 10a. Brandhügel.

Ein ovaler Steinkreis umschliesst einen mässig hohen Altar aus mehreren Lagen kleiner formloser Steingeschiebe, auf welchem die Verbrennung sichtbare Spuren zurückgelassen hat. Über der Kohlen- und Aschenlage bis zur Oberfläche des Hügels befinden sich kleine und mittel-grosse Steine. Z. B. in einem der Silberberge, F.-M. Bohlisen, A. Bodenteich (v. A.-K. □ 3 B. 31 u. T. III. Plan VI. A. g.).

11. F. 8a. Urnenplatz.

Die Urnen stehen in der meistens sandigen Anhöhe gewöhnlich dicht neben einander, zuweilen bedeckt mit kleinen platten Steinen, falls sie deckellos sind, z. B. in den Gross-Liedernschen Sandstellen (A. Oldenstadt) (v. A.-K. □ 4 C. 6.), oder in einer kleinen Stein-Umfütterung, z. B. in einer jetzt theilweise abgetragenen sandigen Anhöhe im Dorfe Veerssen (A. Oldenstadt) w. von dem ganz nahen Gutsteiche (v. A.-K. □ 4 C. 5.).

12. F. 8b. Urnenplatz.

Die Urnen stehen in einer sandigen Anhöhe, meistens nahe bei einander, unter einer Stein-

50) Vielleicht eine Corruption von Hilligsdorf (Heiligdorf). In der Nähe befinden sich viele grossartige und interessante Denkmale von Stein und von Erde (v. A.-K.).

pflasterung. Z. B. an einigen Stellen der Schinderberge, F.-M. Ripdorf (A. Oldenstadt) (v. A.-K. □ 4 C. 1.).

13. F. 12a. Urnenplatz. Im Mittelpunkte des ganz aus kleinen formlosen Feldgeschieben bestehenden Innern befindet sich eine Urne. Z. B. zwischen Pieperhöfen und Rätzlingen (A. Oldenstadt) (v. A.-K. □ 4 D. 12.).

Eine seltene, hier nicht abgebildete Abart ist die, wo die Knochen nicht in einer Urne, sondern in einer kleinen quadratischen Steinkammer beigesetzt sind. Z. B. bei Spital (A. Bodenteich) in einigen Hügeln der Gr. 24 im □ 6 F.

14. F. 13a. Urnenplatz. Das Innere ist ganz mit kleinen Steinen ausgefüllt. Unter den kleinen runden Pflasterungen steht die Urne in der Mitte, unter den grösseren runden Pflasterungen und unter den Steindämmen stehen mehrere Urnen neben einander, meistens unter und auf einem kleinen platten Steine. — Z. B. der sogenannte Wendenkirchhof bei Röbbel (A. Medingen) (v. A.-K. □ 3 D. 10 und T. IV. Plan I.).

15. F. 14a. Urnenplatz. Die Urnen stehen nahe bei einander unter und in einer Steinpflasterung, meistens unter und auf einem kleinen platten Steine. Z. B. in den Grebitzer Föhren bei Lehmk (A. Bodenteich) (v. A.-K. □ 4 C. 31.).

Zu F. 1, 2 und 4.

16. F. 1k. Grabhügel. Unter einer Zusammenhäufung von mittelgrossen Steingeschieben befindet sich auf dem Urboden ein oblonges Steingrab, gebildet aus 3—4 F. starken, nach innen platten Granitblöcken, in welcher das Skelett liegt. Ein starker Steinkreis ist auf den Urboden aufgesetzt. Z. B. auf der F.-M. Molzen (A. Oldenstadt) (v. A.-K. □ 3 C. 26.).

Zu F. 9. Eine andere hier nicht abgebildete Art ist die, wo bis zum Steingrabe der ganze Hügel mit Steinen ausgefüllt ist. Z. B. bei Wellendorf (A. Bodenteich) (v. A.-K. □ 4 D. 53.).

Es möge nun in Kürze die Beschreibung derjenigen Ausgrabungen folgen, welche zur Erläuterung der auf der vorliegenden Tafel abgebildeten Durchschnitte aller Arten von religiösen E.-De. dienen können. Ich muss mich in diesem Werke hierauf beschränken, da dessen Volumen zu sehr anwachsen würde, wollte ich die Details aller Statt gefundenen Untersuchungen heidnischer Monumente hiesiger Gegend mittheilen. Demnach sind selbst bei Beschreibung der Pläne auf der vorliegenden und folgenden Tafel die Statt gehalten Entdeckungen nur in Kürze angegeben, falls nicht ein besonders interessanter Fall ein längeres Verweilen gebot. Die Hauptdata sind von mir bei der Nachgrabung selbst in einem Diarium niedergeschrieben.

Ausgrabungen.

Zu F. 1a. erste Art, mit quadratischer Steinkiste.

Die w. von Lehmk (A. Bodenteich), zwischen diesem Dorfe und Esterholz in den Grebitzer Föhren gelegene Gr. von E.-Den. und St.-Den. (v. A.-K. □ 4 C. 30, 31, 34 und 35) bietet eine grosse Mannigfaltigkeit in ihrer äusseren und inneren Construction dar. Ein E.-D. der am ö. Rande des Nadelgehölzes gelegenen Gr. 31 ward von mir vor mehreren Jahren zu einer wissenschaftlichen Untersuchung ausgewählt. Der Hügel war kegelförmig, 6 F. h., hatte 35 Schr. im Umfange und keinen sichtbaren Steinkreis, ähnlich F. 1. T. III. Ich liess von O. und von W. an jeder Seite durch 2 Arbeiter einen horizontalen 5 F. h. Gang nach dem Mittelpunkte des Hügels einschneiden. Der aus Erde und kleinen Steinen untermischte Inhalt ward zuerst ausserhalb des Hügels, später in die eben ausgegrabene Tiefe geworfen, was, falls man nicht die ganze innere Structur offen legen will, ohne Schaden für die Untersuchung geschehen kann und die Arbeit sehr erleichtert. Zuerst

stieß man auf den Steinkranz von dicht neben einander auf ihren Breiten gesetzten Steinen von $1\frac{1}{2}$ F. H., alsdann in der Nähe des Zenithpunktes auf die Seitenwand einer Steinkiste. Ich ersah nun, dass ich es mit einem Denkmal zu thun habe, wo nur der Scheitelpunkt Aushense verspricht, und liess, in Berücksichtigung des voranzusetzenden Decksteines, die Nachgrabung von oben fortsetzen. Nach dem Wegstecken der Rasendecke und der Beseitigung einiger zerstreut liegenden kleinen Steingeschiebe, traf ich denn auch auf einen ziemlich platten Deckelstein von $2\frac{1}{2}$ F. L., 1 F. B. und $\frac{1}{2}$ F. D., welcher eine Steinkiste von 2 F. L., 1 F. B. und 1 F. T. bedeckte. Gleich unter jenem, und von ihm durch eine Schwere erdrückt, stand auf einem ihm ähnlichen Bodensteine eine ziemlich grosse, schalenförmige, nur an der Sonne getrocknete Urne von bräunlichem Thone, angefüllt mit Asche und Knochen. — Nachdem ich das Gefäss nebst Inhalt behutsam in den Schatten eines Baumes gestellt hatte, zum allmählichen Trocknen, um wenigstens einige grosse Fragmente, aus welchen die Form zu erkennen sei, zu erhalten, liess ich noch zwei übers Kreuz gelegene Viertel des Hügels bis zum Steinkranze ganz abgraben, in der Hoffnung, dass in einem diesem parallelen Kreise noch Gefässe ständen, wie Solches zuweilen vorkommt, hier aber nicht der Fall war.

Zu F. 1a, zweite Art, mit oblonger Steinkammer.

W. vom Dorfe Veerssen (A. Oldenstadt), in einer Entfernung von c. $\frac{1}{4}$ Wegstunde, hart n. an der Landstrasse von Uelzen nach Soltau, am ö. Rande eines Gehölzes, genannt der Rehagen, liegt der sogenannte Opferkamp, jetzt Ackerland, früher ein Anger mit Eichen und Buchen bestanden. Etwa 100 Schr. n. von erwähntem Wege und ziemlich nahe ö. von einem jetzt ganz ausgetrockneten und theilweise zugeworfenen Teiche, am Abhange einer sehr gering ansteigenden Anhöhe, lag bis vor c. 12 Jahren ein c. 8 F. h. u. c. 30 Schr. im Umkreise haltender kugelsegmentförmiger Hügel, ähnlich F. 1. T. III. Die Untersuchung fand zuerst am Kopfe desselben Statt. Gleich unter der Rasendecke kam eine Art Steinpflasterung und unmittelbar unter dieser die platten Decksteine einer Steinkammer zum Vorscheine, welche nach Aufhebung der Bedeckung und behutsamer Untersuchung des Innern eine Länge von 5 F., eine Breite von 4 F. und eine Tiefe von 3 F. ergab. Sie war aus 2 Granit-Blöcken an jeder der langen Seiten und 1 Granitblocke an jeder der Stirnseiten und an der Basis, sämmtlich nach innen platt, geformt, und enthielt ausser Erde, womit sie fast ganz angefüllt war, nur eine zerbrochene, ziemlich grosse, schalenförmige Urne von bräunlichem, nur an der Sonne erhärtetem Thon, angefüllt mit Asche und Knochen. Neben derselben lagen einige Fragmente eines kleinen Beigefässes von feinem, dunklem Thone und ein bronzenes Dolch von mittlerer Grösse. — An der Peripherie dieses E.-Des. befand sich ein von aussen nicht sichtbarer Kranz von mittelgrossen, dicht neben einander gesetzten Steinen. Der übrige Theil des Hügels enthielt nur gewöhnliche Erde, hier und da untermischt mit kleinen Steinen. Nachdem dieses heidnische Monument als Vogelhütte (zum Schiessen von Raubthieren) ausgebaut und längere Zeit benutzt war, ward es der Ackerkultur geopfert und ganz geobnet. — Die Stelle v. A.-K. □ 4 B. 9.

Zu F. 1a, dritte Art, mit Steinumfütterung.

Einen Theil der weiter unten näher beschriebenen sehr bemerkenswerthen Gr. von St.-Den. und E.-Den. zwischen Gansau, Rätzlingen und Mollbath (A. Oldenstadt) (v. A.-K. □ 4 D. 24), macht die auf der F.-M. des letztgenannten Dorfes gelegene, auf T. III. Karte II. mit 13 bezeichnete Gr. von E.-Den. aus. Das w. Ende derselben, ganz in der Nähe der Quellen des Klein-Liedernschen Baches und des Moores, wird durch eine Anzahl Hügel von sehr geringen Dimensionen gebildet. Die im Jahre 1836 vorgenommene Aufgrabung eines solchen c. $1\frac{1}{2}$ F. h. u. 4 Schr. im Umfange haltenden Denkmals ergab folgendes Resultat: Nach Wegnahme einer Pflasterung von kleinen Steinen gleich unter der Rasendecke traf ich auf einen platten Stein von geringen Dimensionen, und unter

demselben stand in einer Steinumfütterung eine mit Knochen und Asche angefüllte Urne. Ich liess nun einen Stein nach dem andern von der Seite behutsam ablösen, so dass das Gefäss nur noch an der Basis mit Steinen umgeben war. Die ziemlich dünne Erdkruste ward nun in demselben Masse mit der Hand sorgsam weggenommen, als ich die Urne ihres Inhaltes entleerte. Hiordurch konnte die Luft allmählich auf das Gefäss nach innen und nach aussen einwirken, und der durch die schwere Masse von Knochen auf die Wand desselben ausgeübte sehr gefährliche Druck musste durch das Entleeren in gleichem Masse abnehmen, als der durch die Erdumgebung Statt findende Gegen-Druck sich verminderte. Nachdem die Urne auf diese Weise bis auf $\frac{1}{2}$ ihres Inhaltes geleert, stets gegen die brennende Sonne in Schatten gehalten und durch den allmählichen Zutritt der Atmosphäre nach c. 1 Stunde erhärtet war, gelang es mir, mit der Hand sehr behutsam unter dieselbe fahrend, sie heil zu entnehmen. Sie war becherförmig, von mittlerer Grösse und von hellbraunem gebranntem Thone.

Zu F. 1b.

Auf dem rechten hohen Uferande der Gerdau auf einer zur F.-M. Klein-Süstedt (A. Budenteich) ö. von diesem Dorfe gelegenen Heide und hart n. am Wege von Veerssen nach Budenteich⁶⁰ liegt eine zahlreiche Gr. von ziemlich hohen und umfangreichen Urnenhügeln (v. A.-K. □ 4 B. 12.). Einer derselben, wie alle, kugelsegmentförmig, 10 F. h., 50 Schr. im Umkreise und mit einem sichtbaren Steinkranze umgeben (ähnlich F. 2, T. III.), ward im Jahre 1835 von mir untersucht. Ich liess von O. einen 5 F. b. horizontalen Gang bis zum Mittelpunkte des Hügels einschlagen, wodurch sich sehr bald die ganze innere Structur ergab. Ein $2\frac{1}{2}$ F. h. gewöhnlicher Steinkranz gab dem untern Theile des E.-Des. eine besondere Festigkeit, während ein Steinlager unmittelbar unter der Rasendecke von oben schützte; auf dem Urboden befand sich eine ziemlich starke Pflasterung, auf welcher die Ueberreste von einer dasebst Statt gehaltenen Verbrennung menschlicher Leichname lagen, nämlich Holzkohlen, Asche, eine schwarze, fette Erde und kleine bronzene Fragmente, meistens zerschmolzen. Zwei F. höher stand eine untere, u. 2 F. unter der Oberfläche eine obere Reihe von Urnen, unter und auf einem kleinen platten Steine und in einer Steinumfütterung. — Ich liess nun auch von W. einen dem andern durchaus ähnlichen Gang graben und dessen Erde, gleich wie die des ö., an die Aussenseite des Hügels werfen, trotz der Beschwerlichkeit, um bei der weitem Ausbeutung des Denkmals nicht hinderlich zu sein. Indem man nun gegen N. u. S. mit Wegräumen der Erde voranschritt, gelangte man mit Leichtigkeit zu den Steinlagern, in welchen die Gefässe in gleicher Entfernung von einander standen. Nachdem die obere Urne enthoben war, suchte man die zunächst stehende in der untern parallelen Lage auf, welche stets mit den beiden oberen in einem gleichseitigen Dreiecke von $1\frac{1}{4}$ F. Seitenlänge, heigesezt war. In der obern Reihe standen 6 und in der untern 8 Urnen. Sie waren von mittlerer Grösse, napfförmig, von hellbraunem, wenig gebranntem Thone, meistens mit 2 Handhaben. Eine (v. T. XIV. F. 9.) machte eine Ausnahme, da sie gut gebrannt, von rüthlicher Farbe und mit einer Handhabe versehen ist, so wie wegen des abgebrochenen, gerade aufsteigenden und engen Halses ursprünglich krugförmig war. In allen Gefässen befanden sich Knochen und Asche und in einigen noch ausserdem kleine Fragmente von bronzenen Nadeln und feinen Spiralaringen; so wie das T. IX. F. 24 abgebildete Ring-Fragment mit einem spiralförmigen Ende unter dem Bodensteine einer Urne lag. Alle Gefässe hatten mehr oder minder gelitten, theils da die geringe Härte des unvollkommen gebrannten Thones das Gewicht der Steine von oben

⁶⁰ Etwa ursprünglich Pättenstädt. Pott (Pl. Pötte) im Niedersächsischen = Topf, Gefäss. — Es befanden sich Urnenlager in der Nähe des Dorfes.

und von den Seiten nicht ertrag, theils da trotz des Deckelsteines und der Steinumfütterung der Regen und aufgelöste Schnee von mehr als einem Jahrtausend durch die Dammerde und die Ritzen der Steinlagen bis auf den Urboden des Hügels fortgesintert hatte. — Nur gut gebrannte, entweder in trockener Sande ohne unregelmässige Steinumgebung, oder in einer gut an einander gefügten Steinkammer, welche das Wasser nicht durchsintzen lässt, heigesetzte Gefässe bieten die Möglichkeit vollkommener Erhaltung. Pflicht bleibt es aber unter allen Umständen, jede Nachgrabung mit grösserer Behutsamkeit und Umsicht vollführen zu lassen.

Diese Art innerer Construction kommt auch häufig ohne ein Brand-Steinplaster auf dem Urboden vor. Z. B. bei einem Hügel auf der F.-M. Bohlsen (A. Bodenteich), zu den Silberbergen gehörend (v. A.-K. □ 3 B. 30 u. T. III. Plan VI. B. 8).

Zu F. 1c.

Auf dem linken, hohen Uferende der Gerdaue, auf der F.-M. Hansen (A. Bodenteich), ö. von diesem Dorfe, w. von einem kleinen, jetzt zu einer Wiese gemachten Teiche und durchschritten von der Landstrasse von Uelzen (über Veerssen) nach Soltau, liegt eine kleine Gr. meistens s. vom Wege, in der Richtung von W. nach O. (v. A.-K. □ 4. B. 6). Eine im Jahre 1834 von mir unternommene Abstechung des ö. Theiles eines 6 F. h. und 25 Schr. im Umkreise haltenden, mit einzelnen kleinen Steinen überworfenen Hügels (ähnlich wie T. III. F. 4.) ergab folgende Structur: Einige Fuss von der Peripherie ein fast 3 F. h. gewöhnlicher Steinkranz und am Scheitelpunkte unter je 1 grossen und platten Steine 2 an einander stossende Steinkisten, eine jede 2 □ F. gross und 1 F. tief, in deren jeder eine ziemlich grosse, napfförmige, wenig gebrannte Urne von hellbräunlichem Thone, mit Knochen und Asche angefüllt, zerfallen sich vorfand.

Zu F. 1d.

Hart n. am Wege von Lehmk (A. Bodenteich) nach Kahlstorf, auf der F.-M. des ersten Dorfes, in der sogenannten Bohlkheide⁶¹, liegen einige mittelgrosse Hügel, ähnlich F. 1. T. III. Einer derselben, in dunklem Schatten von Föhren, ist c. 4 F. h., oval, 24 F. l., und hat an seiner Peripherie n. einen ziemlich bedeutenden und s. einen kleineren Granitblock, welche vermuthlich früher auf der Spitze des Hügels lagen. Die im Sommer 1835 Statt gehabte Untersuchung ergab das folgende Resultat: Nach Wegnahme einer sehr geringen Schicht mit kleinen Steinen untermischerter Erde am Scheitelpunkte, traf man auf die Seitenwände einer Steinkammer, deren flache Deckelsteine, durch einander liegend, sich in einer Tiefe von 2 F. theilweise vorfanden. Es war dies leider ein augenscheinlicher Beweis, dass eine Nachgrabung schon früher Statt gefunden hatte. Die von aussen und von innen freigelegte Steinkammer ist über 7 F. l. im L., am n. Ende 3 F. b. im L. und am s. Ende 2 F. b. im L., bei einer Tiefe von 4 F.; sie ist durch 8 platte, in die Hochkante aufgestellte Seitensteine [je 3 an den langen Seiten und je 1 an den Stirnseiten, von welchen der n. besonders mächtig] und durch mehrere 1 □ F. grosse, platte Bodensteine gebildet. Der vorgefundene Inhalt war schöner weisser Sand, mit einigen Holzkohlen, kleinen Knochen und Fragmenten einer feinen, roth überlegten thönernen Urne.

Zu F. 1e. Erste Art, mit quadratischer Steinkiste.

Bei der im Jahre 1836 in des Herrn Hagen und meiner Gegenwart vorgenommenen Unter-

61 Wohl eine Corruption von Balken, d. h. ein balkenförmiger Streifen Landes, welcher eine cultivirte Fläche durchschneidet. Eine grosse Anhäufung grösserer und kleinerer Steingeschiebe, häufig die Ueberbleibsel heidnischen Denkmale, ist zuweilen der Grund der Nichtcultivirung. V. unten auch den Balk oder Bold bei Dörmitz, wo die schönen bronzenen Gefässe etc. der T. XI. gefunden worden sind.

suchung mehrerer Urnen-Hügel der Gr. 24 im □ 4 D. kam bei einem E.-D. (v. T. III. Karte II. 13.), ähnlich T. III. F. 1, der Umstand vor, dass die, wie gewöhnlich, im Scheitelpunkte befindliche, mit einem platten Deckelsteine von oben geschützte Steinkiste von 1 C.-F. ganz mit dem Feuer ausgesetzt gewesen menschlichen Knochen ausgefüllt war, aber kein Gefäss irgend einer Art enthielt.

Zu F. 1e. Zweite Art, mit brunnenähnlichen Vertiefungen.

Im April 1835, nachdem in Folge warmer Witterung der Erdboden ziemlich getrocknet war, wählte ich einen mittelhohen kegelsegmentförmigen Hügel, ähnlich T. III. F. 1, n.-w. von Halligsdorf (A. Oldenstadt), nur einige hundert Schr. vom Dorfe auf einer kleinen Anhöhe zwischen den Wegen von Uelzen nach Halligsdorf und nach Niendorf gelegen, zu einer Nachforschung (v. A.-K. □ 4 C. 10 u. T. III. Karte III. 1b.). Eine Sondirung ergab einen Steinkranz, eine Beisetzung von Urnen in einem diesem parallelen Kreise und eine Steinsetzung im Scheitelpunkte. Ich liess nun an dieser letzteren Stelle die bald unter der Rasendecke befindlichen platten Deckelsteine abheben, wodurch 2 an einander stossende, kreisrunde Becken von 3 F. Dm., aus kleinen Steinen gebildet, zu Tage kamen. Ich glaubte, es seien runde Steinkisten von gewöhnlicher Tiefe, und begann behutsam mit den Händen und mit einem stumpfen Messer die Ausräumung des Inhalts, welcher schichtweise oben aus schönem, weissem Flusssande und darunter aus Kohlenstücken, grossen Klumpen sehr fetten Lehm und sehr weissen, ziemlich grossen Knochen, theilweise zu Mehl zergangen, bestand. Bald bemerkte ich aber, dass ich es mit zwei ganz mit Steinen ausgesetzten Schächten zu thun hatte, welche bei fortgesetzter Arbeit eine Tiefe von 12 F. ergaben. Dieselben waren bis zum Boden, von platten Steinen gebildet, in derselben Art ausgefüllt, wie oben erwähnt ist. An den zum Theil von mir aufbewahrten Knochen ist nicht zu erkennen, dass sie dem Feuer ausgesetzt gewesen seien; auch fand sich kein geschmolzenes Metall, welches überhaupt fehlte. — Bei der Untersuchung des Urnenringes ergab sich, dass bereits eine Nachgrabung Statt gefunden hatte, denn an mehreren Stellen fand ich den unter einem kleinen platten Steine durch kleine formlose Steingeschiebe gebildeten runden Raum durchaus leer oder nur mit einigen Urnenfragmenten angefüllt. An der ö. Seite des Hügels, 1 F. unter der Oberfläche, traf ich indes bei einer gleichen Verwahrung eine vollständige, aber zerfallene Urne an. Sie war hecherförmig, 10 Z. h., c. 6 Z. b. an der Mündung, 5 Z. b. am Boden, verschiedenen d., von ½ bis 1 Z., hatte einen etwas nach aussen gewandten Rand, aber weder Verzierungen, noch Bauch, noch Henkel, noch Füsse, noch Füße, und eine braunrothe, stellenweise vom Feuer schwärzliche Farbe. Der Inhalt bestand, ausser Erde, aus Knochen und Holzkohlen bis zu 1 Z. Grösse.

Zu F. 1f, wozu F. 1g, als Grundriss, gehört.

Die nicht ganz kegelsegmentförmige, sondern ein wenig ovale Form eines Hügels, ähnlich T. III. F. 1, der Silberberge auf der F.-M. Bohlsen (A. Bodenteich), ö. vom Dorfe (v. A.-K. □ 3 B. 30 u. T. III. Karte VI. B. 1.), veranlasste Herrn Hagen und mich im Sommer 1840 zu einer nähern Untersuchung desselben. Er hat eine Höhe von c. 7 F. und eine Peripherie von c. 60 Schr. Ein horizontaler Gang sollte von der Sohle des E.-Des. bis zum Mittelpunkte gegraben werden, bald musste man aber diesen Plane entsagen, denn nachdem man einen doppelten Steinkranz gebildet aus 1½ bis 2 F. grossen Granitgeschieben, durchbrochen hatte, und einige Fuss ins Innere vorgedrungen war, stiess man auf ein c. 3 F. hohes, aus 3 Steinlagern bestehendes Gemäuer. Man musste sich nun entschliessen, vom Scheitelpunkte einen ziemlich breiten Schacht abzuteufen. Bis zu einer Tiefe von 3 F. fand sich nur Erde, alsdann eine Schicht schwarzer, mit Holzkohlen und einigen kleinen Knochen gemischter Erde, und in dieser entdeckte ich eine 3 Z. l., einfache, feine bronzene Nadel mit einer Oese am obern Ende (v. T. VIII. F. 8.), ungefähr im Mittelpunkte des Hügels, und ö. ein c. 1½ Z. l. Fragment einer ähnlichen Nadel, beide nur mit Grünspan überzogen. Unter dieser

Brandschicht stiess man auf den Brandaltar, auf dessen oberster Lage von c. 1 F. grossen Steinen eine mit der Spitze nach O. gekehrte bronzene, mit dickem Grünspan überzogene Lanzen Spitze (v. T. VII. F. 1.) lag, worin noch ein Theil des hölzernen Schaftes steckte. Zwischen der ersten und zweiten Steinlage fand ich eine dieser sehr ähnliche, mit der Spitze nach W. gewandt, in einer dünnen Lage von Branderde mit Holzkohlen und kleinen Knochen. Beide Waffen, deren nähere Beschreibung bei T. VII. erfolgen wird, sind nicht dem Leichenbrande ausgesetzt gewesen, wie Metall und Holz dieses deutlich erweist; sie lagen c. 1½ F. von einander entfernt. Auf der dritten Steinlage bemerkte man wiederum eine dünne Brandschicht, aber ohne Gegenstände. Ich liess nun noch einen grossen Theil des Hügels zwischen dem Brandaltar und dem Steinkranz abtragen, und fand an der w. innern Seite des letzteren einige Urnenfragmente und kleine Knochen an einer und derselben Stelle. — Wenn gleich es demnach nicht unumstösslich erwiesen werden kann, dass dieses Denkmal ein reiner Brandhügel sei, so spricht doch die Wahrscheinlichkeit dafür.

Zu F. 1h.

Die hier im Grundriss abgebildete innere Construction ist eine sehr seltene, und kam nur bei einem 24 Schr. l. ovalen Hügel des schwarzen Berges in der Waldung der Stadt Uelzen vor (v. A.-K. □ 3 C. 12 u. T. IV. Karte V. Gr. IV. 18.). Mit der äusseren Form des Hügels correspondirend bildete der innere Steinbau ein Oval, geformt durch einen Kreis und 2 sich daran schliessende und sich verjüngende Halbkreise. Der Steinkreis nimmt die Hälfte des Hügels ein, ist mehrere F. h. und verliert sich nach der Mitte des E.-Des. zu treppenförmig. Von da an, wo dieses Statt findet, ist der Boden mit kleinen Steinen gepflastert. Hier, wo der Ring nicht ganz geschlossen ist, lehnt sich der erste halbkreisförmige Steinkreis an, ebenfalls nach seiner Oeffnung zu treppenförmig abnehmend, wo denn der zweite kleinere und geschlossene halbkreisförmige Kreis, aus kleineren Steinen geformt, beginnt und das Ganze schliesst. Es soll im Innern nichts Erhebliches gefunden sein; nur einige Urnen-, Knochen- und Holzkohlen-Fragmente.

Zu F. 1i.

Dieser Grundriss repräsentirt ebenfalls eine sehr seltene Structur eines heidnischen E.-Des., welches mit dem vorhergehenden zu einer Gr. gehört (v. A.-K. □ 3 C. 12 u. T. IV. Karte V. Gr. IV. 11.). In Übereinstimmung mit der äusseren runden Form des Hügels lag ein Steinkranz von 24 F. Dm. an der Peripherie auf der Sohle des Denkmals, und ein aus grösseren, fast 4 F. h. Steinen gebildetes Gemäuer schloss sich an die innere Wand des Steinkranzes und erstreckte sich, zwei rechte Winkel daselbst bildend, bis zur Mitte des Hügels. Auf dem gepflasterten Boden fand man eine grosse Menge Knochen, ohne eine Spur von Holzkohlen und Asche, sowie einen 3 Z. im Dm. haltenden und 4½ Loth wiegenden Bimstein und 2 Reibsteine von helldunkelgrauem Granit, 8 u. 12 Z. Dm. haltend und zwischen ½ bis ¾ C.-F. gross, deren Oberflächen, wie bei dem Reibsteine der Maler, durch längeres Reiben eine concave Form erhalten hatten. Ich halte sie für kleine Handmühlen zum Zermahlen des Getraidekornes.

Zu F. 1k. Erste Art, mit einem Steingrabe, umgeben von Erde.

O. von Emmendorf (A. Medingen), auf der F.-M. Molzen (A. Oldenstadt), an der Gränze dieser beiden Ämter und auf dem hohen rechten Uferlande der Himmensau, steigt eine mit grossen Granitblöcken und mehreren E.-Den. bedeckte kleine Anhöhe bis zum w. Rande eines Laubgehölzes an. Dieselbe heisst der Histerberg ⁶² (v. A.-K. □ 3 C. 27 u. n. Theil von 26.). Ich liess vor etwa

⁶² Die Ableitung des Wortes „Hister“ von der Gottheit Eostar oder Ostar erscheint mir, trotz der an heidnischen Monumenten reichen Umgegend, hier eben so gewagt, als bei den Ortsnamen ähnlicher Art, z. B.

10 Jahren, in Gegenwart eines meiner Brüder, einen ziemlich hohen und kugelsegmentförmigen Hügel (ähnlich T. III. F. 1.) dieser Gr., welcher einige hundert Schr. von Emmendorf, hart ö. am Wege von diesem Dorfe nach Ripdorf liegt, vom Scheitelpunkte aus untersuchen. Einige F. unter der Oberfläche, nachdem man auf mehrere formlose Steingeschiebe gestossen war, kam eine aus mittelgrossen, nach innen ziemlich platten Steinen gebildete oblonge Steinkammer von c. 7 F. L. zum Vorschein, in welcher ein etwa 6 F. l., anscheinend ganz zerfallenes menschliches Skelett auf dem Rücken, mit dem Gesichte nach O., lag. Es gelang mir, die Haupttheile desselben, mit Ausnahme der bereits zu einer mehligten Erde übergegangenen Knochen, durch allmählichen Zutritt der trockenen Luft bei Vermeidung der Sonnenstrahlen nach etwa 6 Stunden so zu erhitzen, dass ich sie, sorgsam mit Werg und Papier umwickelt, in einem Korbe transportiren lassen konnte. Ein gewöhnlicher Steinkranz lag an der Peripherie auf der Sohle des Hügels.

(V. meine Beschreibung dieses Fundes in Nr. 172 der Hannoverschen Zeitung, Jahrgang 1836.)

Zu F. 1k. Zweite Art, mit einem Steingrabe, ganz umgeben von Steinen.

Zwischen den Dörfern Wellendorf (A. Bodenteich) und Schlikau (A. Oldenstadt), an der Gränze dieser beiden Ämter, da, wo die Landstrasse von Salzwedel nach Uelzen sich in die Ebene hinabsenkt, lagen 2 vom Chausseegraben durchschnittene Hügel von c. 8 F. H. u. 16 F. Dm., ähnlich T. III. F. 1, welche vor etwa 10 Jahren gänzlich abgetragen wurden und zusammen über 120 Fuder Steine ergaben. In dem einen, welcher aus kleinen Steingeschieben, besonders in der Mitte mit vielen Holzkohlen vermischt, bestand, lagen ziemlich tief 2 menschliche Skelette neben einander, mit dem Gesichte vermuthlich nach N.-O. gewandt. Nach dem Schädel und den sehr gesunden und schönen Zähnen zu urtheilen, waren die dort begrabenen Personen völlig ausgewachsen, die eine aber grösser als die andere. In dem untern Kinnbacken des grösseren Skelettes war fast die volle Anzahl Zähne, alle mit dem schönsten weissen Schmelze, vorhanden ⁶³.

In dem andern Hügel wurde, zufolge einer schriftlichen Notiz des verstorbenen Herrn Geometer Warlich, an und neben einem menschlichen Skelette folgende bronzene Gegenstände gfd.: eine Nadel mit schildförmigem Kopfe (v. Beschreibung von T. VIII. F. 4.); die linke Spiralscheibe einer Brustspange, ähnlich T. XI. F. 14, 2½ Z. im Dm., mit ausgebrochener Mitte; 2 Spiral-Beinringe ⁶⁴ (v. Besch. von T. X. F. 4 u. F. 5.); ein Unterarmring (v. Besch. von T. X. F. 15.); ein Beinring, ähnlich T. X. F. 14, sowohl in Betreff der Form (v. F. 14 a.), als auch der Verzierung, oval, massiv, im L. 4 Z. u. 3¼ Z. Dm., ¼ Z. d., ½ Z. h., 10 Loth G., oben und unten abgeplattet und daselbst nicht verziert; ein dito, ganz gleich dem vorigen, nur etwas schmaler und an den Enden mehr zusammengebogen; ein dito, ¼ abgebrochen, sehr ähnlich den vorigen, etwas verbogen, 4½ Loth G., ½ Z. h., ¼ Z. d., im L. ursprünglich c. 3¼ und 3¼ Z. Dm. Sämmtliche Anticagien sind mit schöner apfelgrüner Patina bedeckt.

Zu F. 7a.

Zu der bereits bei F. 1h und 1i erwähnten Gr. gehört auch ein ovales, mässig h. Hügel von 30 Schr. L. u. 10 Schr. B. (v. A.-K. □ 3 C. 12 u. T. IV. Karte V. Gr. IV. 4.). Dessen Aufgrabung

Osterode, Osterwald, Osterholz, Osterhorn, Osterbeck, Osterwiese, Osterbrink, Osterberg. Häufig mag die Himmelsgegend Osten, oder, wie im vorliegenden Falle, der niedersächsische Name für junges Eichenholz, Hester oder Heister, Grund jener Composition sein.

⁶³ Ich verdanke die Data dieser Mittheilung dem Herrn E. B. Buresch, einem Alterthumsfreunde, der damals in dortiger Gegend beim Wieghaus angestellt war.

⁶⁴ Die Beinröhren des Skelettes, welche sie beim Auffinden ungeschlossen, waren gut erhalten.

ergab einen über 60 F. l. und an den beiden Enden kaum 10 F. b. ovalen Steinkranz, gebildet aus mässig grossen Steinen; nur an den beiden schmalen Enden und in den beiden Mitten der langen Seiten lag je ein grosser Granitblock. Im Innern des Steinsatzes, in der Nähe seiner beiden Verengungen, befand sich je ein Steinblock. Der ganze Hügel war mit Erde, Holzkohlen, kleinen Knochen und Gefäss-Fragmenten ausgefüllt.

Zu F. Sa. Erste Art, ohne Steinumfütterung.

N.-o. von der Stadt Uelzen auf der F.-M. Ripdorf (A. Oldenstadt) bilden ziemlich hohe natürliche Sandanhöhen die Wasserscheide zwischen der Ilmenau und Wipperau, welcher Bach einige hundert Schritte n. sich in jenen Fluss ergiesst. Sie heissen die Galgen- oder auch die Schinder-Berge, da daselbst früher das peinliche Gericht vollstreckt ward und längere Zeit die Abdeckerei dort stand (v. A.-K. □ 4 C. 1.). Dieses Hoch-Terrain hat 3 besonders hohe Kuppen, und die südlichste dieser Hauptkuppen wiederum 2 Spitzen. Die n. Kante der n. Spitze ward im Sommer 1840 von Herrn Hagen und mir untersucht. Gleich unter der Rasendecke kam eine 1 F. mächtige Lage von Raseneisenstein vor, und unter dieser trockener, reiner Sand. Dieses versprach und bewährte einen günstigen Erfolg bei Aushebung thönerer Gefässe⁶⁵. Ohne äussere Anzeichen durch eine Steinpflasterung oder Steinumfütterung oder Deckstein oder dergl. mehr, kam zuerst eine Urne (v. T. XV. F. 7.), umgeben von 3 Beigefässen (v. T. XV. F. 6, 12 u. 13.) zum Vorschein; in F. 6 lagen 3 Fragmente eines hellbraunen, kleinen, wahrscheinlich ursprünglich napfförmigen Gefässes. Etwa 6 Schr. entfernt gegen O. standen unter denselben Verhältnissen die Urnen F. 10 u. F. 11 der T. XV., letztere im Innern mit 2 kleinen Gefässen a und b. Drei Schr. w. von letzterer, und zwar mehr nach der Kuppe zu, fand sich unter dem Raseneisensteine eine bräunliche, schlichte Urne von dicken Thone, angefüllt mit bräunlichem Sande und den Knochen eines ausgewachsenen Menschen. Wiederum 3 Schr. von dieser in derselben Richtung traf man auf einen 1 F. l. und $\frac{3}{4}$ F. b. platten Granitstein, unter welchem ausnahmsweise in einer Steinumfütterung, gebildet aus 4 kleinen Steinen, die Urne T. XV. F. 9 stand, welche ich, so wie die nicht fern davon stehende Urne F. 8 derselben T., enthob. Sechs Schr. s.-s. von dieser Stelle unter dem Raseneisensteine, c. 2 $\frac{1}{2}$ F. unter der Oberfläche, zog sich ein langer und breiter Strich ganz schwarzer Branderde hin, und in denselben fanden sich Fragmente eines schwarzen Gefässes und kleine Knochen.

So wurden in wenigen Stunden, durch Anwendung der geeigneten Maassregeln und der nicht genug zu empfehlenden Behutsamkeit und Geduld, vorzugsweise aber durch die Begünstigung des Erdhodens und der Beisetzungsart, alle 11 heil angetroffenen Gefässe auch unversehrt der Erde enthoben.

Zu F. Sa. Zweite Art, mit Steinumfütterung.

N.-w. von Lehmke (A. Bodenteich), hart am Dorfe, in einem kleinen Föhren-Gehölze, befindet sich ein Urnenplatz (v. A.-K. □ 4 C. 32.). Dieser Platz, eine sandige, wenig erhabene Fläche, ward im Jahre 1835 von mir untersucht. Nur mit grosser Vorsicht durfte gegraben werden, denn gleich unter der Erdoberfläche und ziemlich dicht neben einander standen die Urnen. Die von mir aufgefundenen 14 Stück waren alle mit einem kleinen mehr oder minder platten Steine bedeckt und mit kleinen gewöhnlichen Steinen in der Runde umfattet, von verschiedener Form, Farbe und Masse, indess meistens becher- oder napfförmig; mehrere mit zierlichen, andere mit plumpen Henkeln; einige sehr dick, mit auffallend starkem Boden; von hellgelber und hellbrauner Farbe bis zum dunkeln

65) Die Beschreibung der Gefässe und ihres Inhalts wird, insofern sie abgebildet sind, bei den betreffenden Tafeln erfolgen.

Schwarz, und angefüllt mit Knochen und Asche. Im Bruche zeigte die Thonmasse eine starke Mischung mit kleinen Granitstücken, besonders mit goldgelbem Glimmer. Beigefässe waren nicht vorhanden. Alle diese Urnen fanden sich zerbrochen vor, entweder erdrückt durch die Schwere der sie umgebenden Steine, oder durch das Gewicht der Wagen, welche hier früher passirten⁶⁶, oder durch frühere unvorsichtige Nachgrabungen. Möglich bleibt es indess immer, dass einige Stellen des Urnenplatzes doch noch unversehrte Gefässe enthalten.

Zu F. Sb.

Im Dorfe Veerssen (A. Oldenstadt) lag eine niedrige, einige Morgen grosse sandige Anhöhe, ö. an den Gutsbach, s. an den Gutsbach stossend, und in ihrer w. Verlängerung noch jetzt die Gebäude eines Bauerngutes tragend (v. A.-K. □ 4 C. 5.). Jetzt ist dieselbe fast ganz weggegraben; Wiesen, Gartenland und ein Anbauer-Haus sind an ihre Stelle getreten. Im Jahre 1835 stand noch der mittlere etwa 10 F. h. Theil dieser Anhöhe, und ich entdeckte daselbst $\frac{1}{4}$ F. unter der Erdoberfläche eine Pflasterung von kleinen Steinen. Nachdem diese sorgsam enthoben waren, fand sich gleich unter derselben eine zerfallene, grau-braune, napfförmige Urne, deren Thon stark mit Glimmer-, Quarz- und Feldspath-Stückchen gemischt war. Sie enthielt Asche und sehr viele Knochen. Unfern davon, gegen W., bemerkte ich an der abgegrabenen Seitenwand der Anhöhe eine $\frac{1}{4}$ F. d. Lage von roth gebranntem Thone, welcher zu hart war, um ihn von der Seite mittels eines Messers los-zubrückeln. Ich musste mich daher entschliessen, die Untersuchung von oben anzustellen, obgleich dadurch alle Aussicht auf die Erhaltung der etwa im Thone verwahrten Gefässe schwand. Nachdem ich das Pflaster einige □ F. gross weggeräumt hatte, stiess ich auf eine 4 F. l., 3 F. b. u. 1 F. tiefe Aschenlage, und einige Z. unter derselben auf einen 1 F. b. und $\frac{1}{4}$ F. l., von allen Seiten platten Stein, und unter diesem auf die Mündung von 3 Gefässen, welche in dem steinharten Lehme ziemlich nahe bei einander beigesetzt waren. Wenn gleich eine vollkommene Erhaltung der Töpfe bei dieser Verwahrung sehr wahrscheinlich ist, so war eine heile Enthebung derselben doch unmöglich; indess entschädigte der seltene Inhalt des einen Gefässes und der Fund unter den Gefässen reichlich für die angewandte Mühe der Aufgrabung. In dem einen Topfe von c. 8 Z. H., oben grau-schwarz, unten röhlich, mit umgebogenem, schmalen Rande und Banche in der Mitte, lag nämlich unter einigen Z. Erde der linke Ast des Hinterkiefers eines Hirsches, den letzten Backenzahn enthaltend⁶⁷! — In den 2 andern Urnen von c. 10 Z. H., röhlicher Farbe und napfförmiger Form, befand sich eine Art schwarzer und weisser Erde, die erstere durch das Zergehen von Holzkohlen und Asche, die letztere augenscheinlich durch das Verwittern oder vielleicht absichtliche Zermahlen von Knochen entstanden. Die Gefässe standen auf einer Unterlage von 3 Eisenschlacken von ungleicher Grösse, Form und äusserer Erscheinung. Die grösste Schlacke ist 4 Z. l. u. 2 $\frac{1}{4}$ Z. b., die kleinste c. 2 $\frac{1}{4}$ Z. l. und $\frac{1}{4}$ Z. b.; ihre Form zeigt, dass das eine Stück mehr als die beiden andern im Flusse gewesen ist an einigen Stellen mit einer braunen, hell- und dunkelgrünen Glasur überzogen; an einem andern Stücke befinden sich feine bläuliche Thonerde und Kieselsand. Ich sandte diese Anticaglien, so wie einige Schlacken von der vor mehreren Jahren in der Uelzer Stadtforst von mir entdeckten sehr alten Eisenschmelzstätte, an den Herrn Ober-Bergrath Albert zu Clausthal, mit dem Ersuchen, dieselben einer näheren Untersuchung unterwerfen zu lassen. Derselbe hatte die grosse Gefälligkeit, den unten wörtlich folgenden Bericht des Herrn Bergprobirer Bodemann zu Clausthal, eines ausgezeichneten Chemikers, mir zu übersenden und Folgendes über den Gegenstand hinzuzufügen:

66) Man bemerkt daselbst ziemlich deutlich einen alten Weg.

67) zufolge der sehr gefälligen Bestimmung des Herrn Hausmann, Directors der Thierarzneischule zu Hannover.

„Schon der erste Blick führte zu der Ansicht, dass diese Stoffe keine Naturproducte, sondern Ueberbleibsel alter hüttenmännischer Operationen sein müssten. Sie sind in ihrem Aeussern den alten sogenannten Zerramschlacken ganz gleich, d. h. Schlacken aus der ältesten Zeit der unmittelbaren Darstellung von geschmeidigem Eisen (Stabeisen) aus Eisenstein“⁶⁸.

Herr Bodemann sagt: „Sämmtliche Stücke tragen einen gemeinschaftlichen Hauptcharakter. Sie sind mehr oder weniger durch den Einfluss von Luft und Wasser verändert, und man erkennt deutlich, dass diese Verwitterung von aussen nach innen vorgeschritten ist. Die unveränderten Partien geben Funken mit dem Feuerstahle und werden im feinen Pulver mehr oder weniger vom Magnete angezogen. Dass die Stücke im Flusse gewesen sind, zeigt sich häufig durch ihre Form, ganz besonders deutlich an dem einen Stücke, welches im Flusse auf Brocken und Sand von Quarz gestossen sein muss und diesen unveränderten Partien 79 Eisenoxyd (= 61 metallisches Eisen) und 21 Kieselerde, Binoxid, Nickel und Kupferoxyd enthalten die Stücke nicht; sie sind ziemlich strengflüssig und backen bei starker, heller Rothglühhitze nur schwach zusammen. Gegen einen meteorischen Ursprung dieser Stücke spricht Alles, eben so wenig kann es Brauneisenstein sein; wird die chemische Zusammensetzung allein berücksichtigt, so könnte es zweifelhaft erscheinen, ob die Stücke Kieseisenstein oder Schlacke seien; die äussere Beschaffenheit derselben spricht aber auf das Bestimmteste für die letztere Ansicht, und ihre ganze Beschaffenheit zeigt deutlich, dass sie bei Gewinnung eines geschmeidigen oder stahlartigen Eisens gefallen sein müssen. Die Art ihres Vorkommens zeigt ein Alter von 1300—1500 Jahren“⁶⁹ an, und ihre theilweise sehr starke oberflächliche Verwitterung mag dieses bestätigen. Die Geschichte der Hüttenkunst weist nun nach, dass um diese Zeit in den Gegenden, in welchen die Stücke gefunden sind, schon die Kenntniss der Eisen- und Stahlbereitung bekannt gewesen sein muss.“

Bemerkenswerth ist noch die Anhäufung von Goldsand, anscheinend mit weissem Sande gemischte goldgelbe Glimmer-Blättchen (Katzengold), in der Nähe des Gefässes, in welchem der Hirschkiefer lag. — Mehr gegen W. fand ich die Anhöle bis ganz in die Nähe eines Bauernhauses an ihrer n. Seite bereits senkrecht abgegraben; ich benutzte dieses zu einer Inspection und gewahrte sehr bald eine Stelle, welche eine nähere Untersuchung zu verdienen schien. In drei horizontalen, parallelen Lagen, in einer Tiefe von 4, 5 und 6 F. unter der Erdoberfläche und von 3, 4 und 5 F. unter der Steinpflasterung, bemerkte ich nämlich eine mehrere F. l. braune, metallartige Masse, welche ich beim ersten Anblicke für sehr oxydirte eiserne Gegenstände hielt, bei näherer Untersuchung aber für braunen Eisenoker erkannte. Ich hatte zu diesem Zwecke einen 5 F. im Quadrate haltenden senkrechten Schacht abteufen lassen, und dieses führte 3 F. unter der Pflasterung zur Entdeckung eines zerfallenen, sehr morschen, feinen, schwärzlichen Gefässes, c. 8 Z. h. und mit einer mässigen Bauchung, angefüllt mit grauer Asche, ganz kleinen Holzkohlenfragmenten, verbrannten Fruchtkörnern und einigen Ueberresten von einem Schweine, welche bedeutend mehr als der oben erwähnte Hirschkiefer durch das Alter gelitten hatten, sowie auch der Topf augenscheinlich nur durch die Wirkung der Zeit fast ganz vergangen war, so dass die Stücke desselben zwischen den Fingern zerfielen. — Zunolge der von Herrn Director Hausmann in Hannover gefälligst angestellten Untersuchung sind die Knochen-Fragmente ein Theil vom linken Hinterkieferte eines Schweines, enthaltend den

68) In neuerer Zeit macht man bekanntlich aus dem Eisensteine zuerst flüssiges Eisen (Roheisen), und aus diesem dann erst Stabeisen.

69) richtiger wohl, allgemein ausgedrückt, von über 1000 Jahren.

Anmerk. des Verfassers.

dritten, vierten und fünften Backenzahn, ferner ein erster Backenzahn, nebst einem Theile der Zahnfüllungsumgebung, ein Schneidezahn des vordern und einer des hintern Kiefers und endlich das untere Ende einer Rippe, sämmtlich von einem nicht sehr starken Schweine. In unmittelbarer Nähe befanden sich keine Urnen, wohl aber in der Entfernung von einigen Schr. mehrere, welche indess viel höher als jenes Gefäss standen.

Zu F. 9a.

Zu der Gr. der mehrfach erwähnten Silberberge, auf der F.-M. Bohlsen (A. Bodenteich), ö. von diesem Dorfe und der vorbeifliessenden Gerdau, gehört auch noch ein von den übrigen entfernt liegender Urnenhügel, der östlichste von allen (v. A.-K. □ 3 B. 32 u. T. III. Plan VI. B. 8.). Er ist kugelsegmentförmig, von mässiger Höhe und c. 35 Schr. Umfang. Im Sommer 1835 liess ich behuf Untersuchung der inneren Structur desselben fast die ganze ö. Hälfte weggraben, an der Peripherie anfänglich und so nach dem Centralpunkte gleichmässig vorschreitend. Dieses verschaffte den Arbeitern den doppelten Vortheil, die Morgensonne und den Morgenwind im Rücken zu haben. Die Oberfläche war ganz mit kleinen Steinen bedeckt, und ein Ring von grösseren Steinen umgab den Hügel an der Peripherie. Zwei F. tief kam die erste Lage und noch 2 F. tiefer die zweite Lage von mässig gebauchten napfförmigen Urnen verschiedener Grösse, Form und Farbe, angefüllt mit Asche und Knochen, zum Vorscheine. Sie waren theils von der Last der Steinumfütterung, theils namentlich die weniger mit Steinen umgebenen, besonders die der oberen Schicht, durch Baum- und Heide-Wurzeln beschädigt. — Ausser einigen kleinen bronzenen Fragmenten fand ich einen klaren weissen Kieselstein⁷⁰ von runder Form, einige Linien gross, in einer der Urnen.

Zu F. 9b.

Der rechte Thalrand der Aue s.-ö. von Niendorf (A. Oldenstadt), an der Gränze dieses Amts und des A. Bodenteich, besteht aus einer Sandanhöhe, an deren Fusse die Wiesen anheben. Nicht allein dieser hohe Uferrand selbst ist als Todtenstätte benutzt, denn ich fand in dortigen Gräbgruben viele Fragmente von Urnen, Knochen und kleine Feuersteinmesser, sondern es befindet sich dasselbst auch in einem Föhrenhölzchen ein Urnenplatz, welchen F. 12 darstellt, und worauf ich weiter unten zurückkommen werde, und eine Gr. von c. einem Dutzend wenig hoher, nur einige F. im Dm. haltender, kugelsegmentförmiger Hügel mit Steinpflasterung (v. A.-K. □ 4 C. 38.). — Im Sommer 1840 untersuchten Herr Hagen und ich einen derselben. Sowohl an der Sohle, als auch an der Spitze, wurden die nur geringen Feldsteine ausgehoben, wodurch sich bald meine Vermuthung bestätigte, dass es ein Steinhügel sei. Derselbe wurde nun bis zu den Urnen freigelegt, indem man die Steine behutsam weghob; gelangte man zu einem platten Steine, ein Zeichen des Standes des Gefässes, so ward dieses allmählich von allen umgebenden Steinen befreit, in der Art, wie Solches bereits oben näher erläutert ist. Die Urnen fanden sich unregelmässig stehend in dem ganz mit Steinen ausgefüllten Tumulus vor; sie waren theils bauchig mit ausgeschweiftem Halse, theils napfförmig mit geradem Halse, theils glänzend bräunlich, theils glänzend schwärzlich, von ziemlich feinem, zuweilen mit Granitkörnern gemischtem Thone, und angefüllt, meistens bis zum Rande, mit auffallend grossen ziemlich gut erhaltenen Stücken Knochen, so dass man z. B. Hirschkädel, Kinnbacken, Arm- und Bein-knochen, Rippen und Zähne sehr leicht herausfinden konnte. Nur in einer Urne, und zwar gleich oben über den Knochen, fanden sich 4 eiserne Fragmente, anscheinend von einer Nadel, welche zer-

70) Dergleichen schöne Kieselsteine habe ich zuweilen in Urnen, häufig aber auf den Heidflächen, besonders auf den Königsbergen bei Uelzen, gef. Geschliffen geben die schönsten Exemplare den böhmischen Edelsteinen an Klarheit, Härte und Glanz nichts nach.

brochen und augenscheinlich dem Feuer sehr ausgesetzt gewesen war, indem sich kleine Knochenfragmente daran angeschmolzen befinden. Die Gefässe fanden wir bereits zerdrückt vor, mit Ausnahme eines einzigen, welches unter der Sohle des Hügels — ein ziemlich seltenes Vorkommnis — von einem kleinen platten Deckelstein geschützt, neben zwei kleinen zerbrochenen Beigefässen stand. Diese Urne (v. T. XIV. F. 8) enthielt eine grosse Anzahl Knochen, gleich den übrigen desselben Hügels, war also das Ossuarium der Römer, das grössere unmittelbar daneben stehende Beigefäss in Schalenform war nur mit gelblicher Asche, vermischt mit sehr kleinen Holzkohlenstückchen, angefüllt, also das Cinerarium der Römer, und das kleinere tassenförmige Beigefäss, ebenfalls sehr nahe, enthielt nur Sand, welcher von oben hineingefallen ist, mag indess wohl bei der Beisetzung zum Aufbewahren irgend einer Flüssigkeit gedient haben.

Zu F. 10a.

Ein ovaler mässig erhabener Hügel mit Steinpflasterung gehörend zur Gr. der oft genannten Silberberge auf der F.-M. Bohlsen (A. Bodenteich) (v. A.-K. □ 3 B. 31 und T. III. Karte VI. A. g.), errigte im Sommer 1840 meine besondere Aufmerksamkeit und Neugierde, obgleich er bereits vor e. 20 Jahren durch den Müller Müller zu Bohlna überzogenes Schwert, welches bis auf den Griff beim Anrühren zerfiel, gefunden sein soll. — Da der ganze Hügel nach allen Kennzeichen ganz mit Steinen angefüllt sein musste, so blieb mir nur ein Mittel zum Angriff, nämlich einen Stein nach dem andern wegzuhoben. Den durch mehrere 100 Pfund schwere Steine gebildeten sichtbaren Kranz an der Peripherie liess ich indess unangefochten, da ich bis dahin noch niemals unter diesen Steinen Anticaglien entdeckt hatte. Ungefähr $\frac{1}{4}$ F. l. (ursprünglich wohl 3—4 F. l., da, wie gesagt, Steine schon früher weggeholt waren) traf ich auf eine Brandstätte, wie der Augenschein zweifellos lehrte. Hier lag auf einer dunkelschwarzen fetten Erdschicht von c. 1 F. Mächtigkeit, 10 F. L. und 3 F. B. eine Menge von auffallend grossen Eichen-Holzkohlen bis zu 1 F. L. und $\frac{1}{4}$ F. B.⁷¹ von ziemlicher Festigkeit, einige Knochen- und Gefäss-Überreste und kleine Stücke geschmolzener Bronze. Der Brandaltar von c. $2\frac{1}{2}$ F. H. bestand aus mehreren Schichten Steinen, welche, etwas grösser als die übrigen, etwa 1 C. F. hielten.

Zu F. 12a. Erste Art, mit einer Urne.

Wie ich bereits bei der Ausgrabung zu F. 9b bemerkte, befindet sich s.-ö. von Niendorf (A. Oldenstadt) in der Nähe von einer Gr. Urnenhügel mit Steinpflasterung, besonders n. von derselben, in einem Föhrenhölzchen ein Urnenplatz. Das Terrain senkt sich hier nach einem nahen Moore und der gegen N. der Ilmenau zufließenden Aue (v. A.-K. □ 4 C. 40). Man bemerkt hier eine grosse Anzahl künstlicher, sehr unscheinbarer Erhöhungen, welche in geringer Entfernung von einander durch concentrische kleine Steinringe gebildet sind und etwa 2—4 F. im Dm. halten. — Mehrere von mir in den letzten 5 Jahren unternommene Untersuchungen dieser Stellen ergaben stets dasselbe Resultat, nämlich unter einer Lage von kleinen Feldsteinen befand sich ein platter Stein, welcher die in einer vollständigen⁷² Steinumfütterung stehende, entweder rötlich-graue oder

71) Nach der Aussage des g. Müller war es ein 8 F. langer, verhältnismässig breiter und 4 Z. dicker, hölzerner, dem Feuer ausgesetzt gewesener Kasten, ein Sarg, welcher erst bei der Wegnahme der Steine zerbrach und später beim Durchsuchen des Inhalts in Stücken zerfiel.

72) Unter einer solchen verstehe ich eine das Gefäss von allen Seiten, also auch von unten umgebende Steinmasse; wenn das Adjectivum „vollständig“ nicht gebraucht wird, so ist die Steinumfütterung von der Art, dass der Gefässboden ohne künstlichen Schutz im Erdboden ruht.

bräunliche, nur mit Knochen und Asche angefüllte, napfförmige, gross-bauchige Urne von grobem, im Bruche Granitkörner zeigendem Thone bedeckte. Auch hier kamen die Knochenstücke ungewöhnlich gross vor.

Zu F. 12a. Zweite Art, ohne Urne.

Bei einer archäologischen Excursion ins Lüneburgsche Wendland im Herbst 1840 traf ich s. von Winterweyhe (A. Bodenteich), n. von der Chaussee von Uelzen nach Salzwedel und w. von der romanischen Spitaler Kirchenruine eine Anzahl geringer Erhöhungen, welche im Aeusseren den oben beschriebenen ähnlich waren, bei deren Öffnung aber eine 1 C. F. grosse Steinkammer, aus platten, behauenen Steinen gebildet, mit Knochen und Sand angefüllt, ergaben (v. A.-K. □ 6 F. 1.).

Zu F. 13a.

Fast in der Mitte eines durch die Dörfer Höver, Oitzendorf, Klein-Hesebeck und Röbbel, A. Medingen, gebildeten Vierecks befindet sich ein mit kleinen formlosen Steingeschieben gleichsam übersäeter nasser Heidleck von einigen 100 Schr. Ausdehnung, genannt der Wendenkirchhof oder das Steinfeld⁷³ (v. A.-K. □ 3 D. 10 und T. IV. Plan I.). Augenscheinlich ist dieses höchst interessante Denkmal ursprünglich viel grösser gewesen und hat sehr wahrscheinlich mit dem untern ö. gelegenen Monumente gleicher Art (v. A.-K. □ 3 D. 11.) in Verbindung gestanden. Die Cultivirung der hier zusammenschliessenden Feldmarken der 3 letzten eben genannten Ortschaften hat aber bereits sehr merklich das Recht der Gegenwart auf eine unerbilliche Weise geübt, und würde diesen ganzen für die älteste Geschichte des Landes so merkwürdigen Fleck vielleicht schon längst beseitigt haben, machte nicht hier die alte Zeit der neuen jede Spanne des Vorschlusses aufs Äusserste streitig. An diesen ungeheuren Massen kleiner Steine bricht Hacke, Spaten und Pflugschar; Mühe und Zeit ist fast umsonst angewandt. Ein Bundesgenosse fand sich im Wasser, denn da der Regen und aufgeloßte Schnee in den Steinhoden nicht eindringen konnte, und da das Steinfeld einige F. höher als das umgebende Feldland liegt, als Folge der aufgehäuften Steinmassen und des Ansatzes des Flugsandes im Laufe von vielen Jahrhunderten, so bildete sich nach und nach, besonders s., ein breiter Wassergraben um dasselbe, was die Benutzung des Bodens zu Ackerland sehr erschwerte. — Diese nasse Niederung, in welcher noch nie und da kleine Steinhügel auflauchen, heisst der Steingrund. — Der sogenannte Wendenkirchhof, von welchem der Plan I (T. IV.) einen ziemlich richtigen Überblick gewährt, ist aus bis zu 2 F. h., theils runden, theils dammförmigen Erhöhungen gebildet, welche aus kleinen, höchstens 1 F. grossen Feldsteinen, wie die heutigen Steinpflaster, zusammengesetzt sind; die runden sind, wie bei denen bei Niendorf (v. zu F. 12a.), durch concentrische Kreise von Steinen so gebildet, dass der äusserste die grösseren, die inneren Kreise die kleineren Geschiebe enthalten; sie haben eine verschiedene Grösse, von 2 bis 20 Schr. Dm., und sind im Mittelpunkte wenig erhöht; die Steindämme erstrecken sich sogar bis über 100 Schr. bei einer sehr geringen B. — Häufig ist Anfang und Ende bei diesen im ersten Anblicke chaotisch erscheinenden Steinhügeln schwer zu entdecken⁷⁴. — Das Resultat mehrerer Untersuchungen, welche ich in den Jahren 1837—1840, theils in Gemeinschaft mit Herrn Förster Hagen, theils allein, unternahm, war in Kürze Folgendes: Ein 6 F. im Dm. grosser und 2 F. h., zirkelrunder Hügel, unfern des s.

73) Nach der Sage soll der Teufel diese Steine haben fallen lassen, als er, beladen mit grossen in der Gegend von Uelzen aufgesammelten Steinblöcken, behuf der Erbauung eines Steindammes über die Elbe dorthin flog.

74) Möglicherweise bildeten sich die Steindämme durch das Berühren der nahe an einander geschobenen gleich hohen Steinhügel, und die dammartige Form war demnach bei der Anlage nicht beabsichtigt.

Randes des Urnenplatzes, enthielt, nach behutsamer Beseitigung der einfachen Steindecke, unter und auf einem kleinen platten Steine im Centralpunkte, etwa $\frac{1}{2}$ F. tief, eine mässig hohe und wenig gebauchte, auswendig braune und inwendig schwärzlich-graue, napfförmige Urne von feinem, von aussen durch eingedrückte kleine Granitstücke und Striche verziertem Thone. Sie enthielt Asche und Knochen, an welchen sich hin und wieder Merkmale von oxydirtem Eisen befanden. Die Urne war in dem ganz aus Steinen bestehenden Hügel durch eine regelmässige Steinsetzung noch besonders geschützt, trotzdem aber zerbrochen.

In einer 15 Schr. n. entfernten, der eben erwähnten ganz gleichen Erhöhung fand ich unter durchaus gleichen Umständen eine von aussen hellbraune, von innen dunkelbraune, bis zum Rande mit Asche und Knochen angefüllte, c. 9 Z. h., bauchige, napfförmige Urne von fast $\frac{1}{2}$ Z. D., ziemlich grobem, stark mit Granitkörnern durchknetetem Thone, ebenfalls von der Last der Umgebung zerdrückt. In einem 6 Schr. n.-w. liegenden etwas grösseren Hügel von gleicher Form und Structur fand sich unter einem 2 F. l., 1 F. h. und $\frac{1}{2}$ F. d. Deckelsteine und in einer von mehr als gewöhnlich grossen Steinen gebildeten Steinumfütterung eine zerbrochene, c. 1 F. h., bauchige, von aussen braune, von innen schwärzliche, napfförmige Urne mit sehr breitem plattem Boden, angefertigt aus einem c. $\frac{1}{2}$ Zoll d. Thone. Sie enthielt ausser kleinen durch die Oxydation ganz unkenntlich gewordenen Eisenfragmenten nur Asche und Knochen.

Mehr n., 2 F. unter der Oberfläche eines ähnlichen Hügels, aber von c. 6 Schr. Dm., traf ich 2 zerdrückte napfförmige Urnen, beide unter und auf einem platten Steine und in einer Steinumfütterung von regelmässiger gesetzten Geschieben, als diejenigen des übrigen Tumulus. Von mässig gebauchter Form, gewöhnlicher Grösse und feinem Thone, unterscheiden sie sich nur durch Farbe, Verzierung und Inhalt; denn während diejenige, welche im Centralpunkte des Denkmals stand, eine dem schwarzen polirten Marmor ähnliche Farbe hatte, ohne Verzierung und nur mit Asche und Knochen angefüllt war, bedeckte die andere, am Rande des Hügels vorgefundene, eine hellgraue Farbe bei einer quadratischen Verzierung, gebildet durch über das ganze raue Gefäss laufende horizontale und verticale glatte Streifen, so wie der Inhalt ausser Asche und Knochen in Eisengeräthe bestand. — Obgleich dieses bei der Verbrennung der Leiche einem ziemlich heftigen Feuer ausgesetzt gewesen sein muss, indem an allen Gegenständen angeschmolzene Eisenklumpen und Knochenfragmente sichtbar sind, so ist die ursprüngliche Bestimmung doch noch ersichtlich; es sind nämlich die Überbleibsel von 3 c. $\frac{1}{2}$ Z. starken runden Nägeln von der Grösse von $3\frac{1}{4}$, $1\frac{3}{4}$ und $1\frac{1}{4}$ Z. l. im jetzigen Zustande.

Einen am w. Rande des Urnenplatzes gelegenen Hügel, an Höhe und Structur den übrigen völlig gleich, aber von grösserem Umfange, untersuchte ich an seiner w. Peripherie und fand daselbst 1 F. l., in gleicher Weise wie die bisher genannten verwahrt, eine zerbrochene, wenig gebauchte und mässig hohe, bräunliche, napfförmige Urne, welche einen $\frac{1}{4}$ Z. l., etwas verzierten eisernen Haken enthielt, der auf der Asche und den Knochen lag. In einiger Entfernung, in der Mitte einer ähnlichen Steinerhöhung, entdeckte ich in einer Tiefe von 1 F. bei gleicher Verwahrung eine der oben erwähnten sehr ähnliche glänzend schwarze Urne von sehr feinem, fettem Thone, leider ebenfalls durch den sehr schweren Deckelstein in viele Stücke zerdrückt. Sie war auf eine auch zerbrochene Schale von derselben Farbe und Feinheit gestülpt, und spendete, ausser Asche und Knochen, 4 durch Feuer und Oxydation ziemlich unkenntlich gewordene Eisenfragmente, von denen ich 2 von einer Länge von $1\frac{1}{2}$ und $1\frac{1}{4}$ Z. für die Stiele von Nägeln halte. — Ich liess den ganzen, wie alle übrigen, aus kleinen Feldsteinen zusammengesetzten Hügel bis zur Sohle abdecken, ohne sonst das Geringste zu finden. Nun blieb mir noch übrig, die Structur und den Inhalt der Steindämme zu erforschen; ich wollte

dazu den s.-ö., welchen ich in einer L. von 12 Schr. und in seiner ganzen Breite aufdecken liess. Das Ergebniss war ein durchaus gleiches wie bei den runden Denkmälern. Die in einer Entfernung von 3 bis 4 Schr. von einander in einer Reihe vorgefundene 3 zerbrochene, napfförmigen Urnen enthielten ausser Asche und Knochen nur sehr wenig durch das Feuer und die Zeit unkenntlich gewordenes Eisengerath. — Die Gleichheit oder grosse Ähnlichkeit aller dieser Monumente, deren Art in dortiger Gegend im Allgemeinen nicht sehr häufig vorkommt, in Hinsicht der äusseren und inneren Construction, der Form und Farbe der Urnen und des Inhalts derselben, welcher bis jetzt nur aus Eisen besteht, machte mir, trotz der Einformigkeit, diese Nachgrabungen sehr interessant, und wird mich veranlassen, dieselben bei günstiger Gelegenheit fortzusetzen; denn sie können zu einer bis dahin mangelnden und im historischen Interesse so sehr wünschenswerthen genauen Unterscheidung germanischer Tottendkmale und Anticaglien von denen der Slaven beitragen.

Zu F. 14a.

Einen der interessantesten Punkte der archäologisch so merkwürdigen Umgegend von Uelzen bildeten noch bis vor c. 10 Jahren die Tottendkmale auf der Ziegleitzer⁷⁵ Heide (F.-M. Lehmk, A. Bodenteich), besonders diejenigen in einem dortigen Nadelhölzchen, genannt die Grebitzer Föhren, wo neben Hänengräbern (!) Urnenhügel und ein gepflasterter Urnenplatz, ein sogenannter Wendenkirchhof, sich ziemlich gut erhalten befanden. Jetzt deuten nur noch die Ruinen auf die frühere Pracht. Der Urnenplatz liegt am s.-ö. Rande des Hölzchens, da wo auf der A.-K. im □ 4 C. die Nr. 31 eine Gr. von St.-Den. und E.-Den. anzeigt, und hat eine ziemlich weite Ausdehnung. Das Ergebniss meiner im April 1840 daselbst veranstalteten Nachgrabungen war Folgendes: Alle aufgefundenen Gefässe waren Urnen, d. h. angefüllt mit Asche und Knochen; sie hatten keine Beigefässe, waren sämtlich, bis auf Urne T. XIV. F. 14, durch den Druck des Steinpflasters und der umgebenden Steine zerfallen und standen 1—2 F. von einander unmittelbar unter der Pflasterung, in einer aus kleinen keilförmigen Geschieben gebildeten Umfütterung, zuweilen unter und auf einem kleinen platten Steine, dessen mehr oder minder platter natürlicher Fläche hin und wieder durch Behauen nachgeholfen zu sein schien. — Wenn gleich in Grösse, Dicke, Thonmasse, Farbe und Verzierung häufig von einander verschieden, war doch die Form ziemlich übereinstimmend, entweder die des bauchigen Napfes, oder der Vase. Die H. war 6—18 Z., die grösste B. (im Bauche) 6—15 Z., die D. $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Z.; der Thon bei einigen sehr fein geschlemmt, bei andern grob; die Farbe vom hellsten Gelb durch alle Nuancen bis zu dem schönsten glänzenden Schwarz; die Verzierung bei einigen sehr einfach, höchstens 1 oder 2 Henkel und einige Buckel, bei andern reich und geschmackvoll. In letzterer Hinsicht will ich nur dreier Urnen erwähnen. Die eine sehr geräumige, napfförmige und bräunliche ist, so weit die Bruchstücke es erkennen lassen, durch ganz glatte, verticale, c. $\frac{1}{4}$ Z. b. Streifen, in viele Abtheilungen getheilt, welche durch sich kreuzende horizontale und verticale Striche von einer so auffallenden Übereinstimmung in Lage, Entfernung und Stärke verziert sind, dass ich vermuthete, sie seien durch das Auflegen eines gewirkten Zeuges, z. B. grobfädiger Leinwand, auf das beim Anfertigen noch weiche Thongefäss hervorgebracht. Ein Gleiches bemerkte ich bei einer andern, in Form und Farbe der ersten ähnlichen Urne, welche durch sich kreuzende wag- und senkrechte glatte Streifen in Quadrate getheilt war. Eine dritte Urne von feinem, schwarzem Thone mit der schönsten Polirur und von Vasenform, c. 1 F. h., war durch kunstvoll ausgeführte verticale

75) Die Ableitung vom polnischen *złoty*, Ort, wo man Tote verbrannte, liegt sehr nahe. — Der Name Ziegleitzer Heide ist auf der A.-K., der Umstände wegen, zu weit nach N. gesetzt; dieser Name gehört nämlich der ganzen Heide an, mit Inbegriff der Grebitzer Föhren.

horizontale und schräge Doppellinien in Quadrate, in unregelmässige Vierecke und in Dreiecke getheilt. Sie enthielt das Fragment einer eisernen Nadel mit bronzenem Kopfe (v. T. XIII. F. 31.) und einen bronzenen Ohrring, ähnlich T. IX. F. 38, beide Gegenstände mitten zwischen den Knochen und der Asche. — Was den Inhalt der Gefässe dieses Urnenplatzes im Allgemeinen anbelangt, so bestanden die Antiquitäten nur aus geringfügigen Gegenständen, als Nadeln, Ohrringen, Haken, meistens von Eisen. Ein Fragment eines eisernen Nagels oder einer Nadel war ganz mit kleinen Knochen, unter denen anscheinend 2 Zähne sich befinden, bedeckt, ich lasse es unentschieden, ob durch den Einfluss des Leichenfeuers oder bloss durch die Oxydation des Eisens. Unter den in den verschiedenen Urnen von mir gefundenen Knochen bemerkte ich Kopfknochen, Theile der Hirnschale, Arm-, Hand- und Beinknochen, letztere sehr zerstückt. Schliesslich erwähne ich noch eines spatenförmigen Stückes Eisen von 5 Z. L., 4 Z. grösster B., 3 Z. kleinster B. und c. 3 Linien D., welches unfern der oben erwähnten schönen schwarzen Urne auf der Oberfläche lag, sowie eines Skelettknochens (anscheinend vom Beine), etwas entfernter ebenfalls auf der Pflasterung gelegen. Sowohl das eine, als auch das andere Object erscheint mir für einen vorchristlichen Ursprung zu neu, für die neuere Zeit zu alt. Ich lege auf beide Gegenstände kein besonderes Gewicht; Pflicht bleibt es aber stets, dergleichen zu erwähnen und durch weitere Nachforschungen wo möglich das Richtige herauszufinden.

I. und II.

Perspectivische Ansicht der Gegend zwischen Gansau, Molbath und Rätzlingen im Amte Oldenstadt und dazu gehörige Karte **.

Diese Gegend ist eine von denen, welche wegen ihrer zahlreichen, verschiedenartigen und reichhaltigen De. eine bildliche Darstellung und nähere Betrachtung vorzugsweise verdienen (v. A.-K. □ 4 D. Gr. 24.). Sie enthält eine Gr., welche alle 3 Arten von Hünenbetten und mehrere Arten der St.-De. repräsentirt, wie man weiter unten aus der Beschreibung entnehmen wird. — Das im Ganzen sandige, hin und wieder von Nadelholz bestandene, wellenförmige Terrain neigt sich von S.-W., vom Dfe. Gansau, und von N.-O., vom Dfe. Klein-Malchau und von der Malitz oder dem hohen Holze, dem Moore zu, wo der Klein-Liedersche Bach entspringt. Es bietet am n. Rande jenes Moores eine von S.-W. nach N.-O. sich erstreckende kleine Hügelreihe dar, während der s. Uferrand nur von ziemlich geringer H. ist. Hier, im Angesichte der breiten Wasserfläche, entfalten sich die E.-De. in ihrer vollsten Pracht, die St.-De. folgen dagegen theils dem w. fortfließenden klaren Bache, theils liegen sie höher nach dem Dfe. Gansau zu. Die Lage aller dieser Monumente ist daher im Allgemeinen sehr gut gewählt, besonders machen die auf den n. Sandanhöhen gelegenen Urnenhügel schon von fern einen grossartigen Eindruck, und gewähren von ihren Spitzen einen weiten Blick auf die Umgegend. Ein gefühlvolles Gemüth wird hier unwillkürlich ergriffen werden, entweder in die vorhistorische Zeit sich zurückversetzend und in einem den Göttern geweihten dunkeln Tannenhaine am Rande eines kleinen Sees sich wähdend, oder stillen Betrachtungen über eine längst in den Gräbern ruhende Vorwelt sich hingebend. — Gehen wir zur nähern Ansicht der einzelnen Grn. und De. über, welche die Gesamtgruppe bilden. Die phalanxförmige ?? Gr. 1 macht, wie billig ist, den An-

76) Letztere ist nach dem von mir im Jahre 1840 entworfenen Faustplane angefertigt.

77) Mehrere Hügel dieser Gr. sind längst weggebrochen, so dass eine ursprüngliche derartige Form von mir nicht verbürgt werden kann.

fang. Sie bestand aus 9 mitten im Ackerlande liegenden Urnenhügeln mit Steinpflasterung (= F. 9.), von einer innern Structur, wie F. 9b sie veranschaulicht. Bis auf Hügel a waren bei meiner Besichtigung und Untersuchung derselben im Jahre 1840 alle mehr oder minder zerstört; dieser war von ziemlicher Höhe, bedeutendem Umfange und abgeplatteter Form; ihm war für den nächsten Winter von Seiten des Grundbesitzers das Urtheil gesprochen; ob dies in Ausführung gekommen, ist mir unbekannt; — b und c waren zur Hälfte weggegraben; in b fanden die Arbeiter ein Fragment eines weissen seiner gerippten Verzierung dem T. XI. F. 6. abgebildeten am meisten ähnlichen Diadems, ferner eine Lanzenspitze, ähnlich T. VII. F. 1, nur etwas kleiner, in deren Schaftloche bis zur äussersten Spitze desselben der obere scharf und genau zugespitzte Theil des eichenen Schaftes, durch ein hölzernes Niet befestigt, sich noch ziemlich gut erhalten befindet, und nicht weit entfernt 2 massive ovale Beiringe (T. X. F. 7.), welche sich nur dadurch von einander unterscheiden, dass der eine etwas kleiner als der andere ist, so wie 2 massive Unterarmringe (v. T. X. F. 22.). Diese sämtlichen Gegenstände sind von Bronze mit Patina und lagen zwischen den Steinen; Urnenfragmente, welche höchst wahrscheinlich vorkamen, wurden wohl nicht weiter beachtet, denn nur Glanzendes oder Gewichtvolles hat in den Augen ungebildeter Menschen Werth. — Bei einer nur ganz oberflächlichen Untersuchung von c, mittels der Hände, fand ich einige Stücke einer durch Wegnahme der Steine bereits früher zerbrochenen rothen Urne von ungewöhnlicher D. (fast $\frac{3}{4}$ Z. d.) und durch Nagelindrücke in horizontalen, parallelen Linien verziert. Ein kleiner, fast runder, glänzender Stein lag in derselben. In d und e, welche fast weggeräumt waren, zeigte der unterste Theil eine Mischung von 1—2 C.-F. grossen Steinen mit den gewöhnlichen kleineren Feldsteinen; in d fand ich beim Vorübergehen einen von Natur quadratisch gebildeten Stein. Von den gleichfalls fast weggegrabenen Hügeln f, g, h und i ist der letzte besonders interessant; er soll eine H. von 6 F., einen Umfang von c. 90 Schr., einen Steinkranz von 2—3 F. grossen Geschleichen und einen Inhalt von $\frac{1}{4}$ — $\frac{3}{4}$ F. starken Steinen gehabt haben. In einer Tiefe von 2—3 F. fand man 2 platte röhliche Granitsteine, vermuthlich eine Handmühle, und folgende bronzenen Alterthümer in Steinkasten verwahrt: 2 Schalen **, 3 Brustspangen **, 1 Stirnband (T. XI. F. 10.), 1 massiven Halsring, durchaus ähnlich (v. T. X. F. 2, nur etwas kleiner, 2 massive ovale Beiringe, ähnlich T. X. F. 14., und 1 Unterarmring (v. T. X. F. 12.). Am s. Rande dieses E.-Des. standen kleine Hainbuchen ** — E.-D. 2, hart n. am Wege von Gansau nach Klein-Malchau gelegen, ist ein mittelmässig hoher Urnenhügel mit Steinpflasterung (v. F. 9.), mit einigen Eichen bestanden und begrünt vom Ackerlande. — St.-D. 3, v. T. H. Nr. 4 und Beschreibung. — St.-D. 4 ** liegt zwischen den Dürferu Hanstedt, Gansau und Rassau, einige 100 Schr. n. von der Heerstrasse von Uelzen nach Salzwedel, auf einer kleinen künstlichen Erderhöhung, in der Richtung von N.-O. nach S.-W. Es ist fast ganz zerstört, indess erkennt man noch seine L. von c. 76 F., seine n.-ö. Breite von 18 F., seine s.-w. B. von 20 F. und die am n.-ö. Ende des Bettes gelegene Grabkammer von gewöhnlicher Form, deren Bedeckungssteine auch weggeführt sind. Bei der Besichtigung im Jahre 1838 fand ich in der Mitte des Bettes eine c. $\frac{1}{4}$ F. mächtige Aschenlage von einiger Ausdehnung. — In der Nähe des Des. entdeckte man eine 1 F.

78) Sie sind nicht in die Sammlung gekommen.

79) Von diesen habe ich nur eine (T. XI. F. 14.) nebst der Nadel einer andern (T. VIII. F. 22.) von den Findern erhalten.

80) Da diese Baumart sehr häufig auf und bei heidnischen Monumenten, besonders St.-Den., vorkommt, so möchte ich sie für eine geheiligte damaliger Zeit halten, wodurch der besondere Name auch seine Erklärung fände.

81) Es ist, um es auf den Plan bringen zu können, sehr weit nach N.-O. gerückt worden.

h., c. 1 F. b. (Dm. an der Mündung), napfförmige, etwas gehauchte, glänzend schwarze Urne von sehr feinem Thone, mit 2 Henkeln, einem schmalen Fusse und dem gewöhnlichen Inhalte; leider war sie zerbrochen.

Gr. 5 besteht aus 6 E.-Den. und 1 St.-De. Die 4 Hügel *a*, *b*, *c* und *d*, mit Föhren bewachsen, haben eine Steinpflasterung wie F. 9, und scheinen Urnenhügel zu sein; sie sind ziemlich hoch, besonders *d*, und kugelsegmentförmig; die Hügel *e* und *f* gleichen mehr F. 4; ersteren fand ich angegraben und letzteren theilweise abgegraben, wodurch ein grosser Feuerstein und einzelne Granitstücke, welche, als Beweis der Einwirkung eines starken Feuers, zerbröckelten, zu Tage gefördert waren. Vom St.-De. *g* ist ausser einigen kleineren Steinen nur noch 1 grosser Granitblock vorhanden. — Etwa 300 Schr. ö. von *f*, ebenfalls unweit des Weges, fängt Gr. 8 an; sie besteht aus 3 E.-Den. mit Steinpflasterung, *a*, *b* und *c*, welche auf einer flachen, kleinen Sandanhöhe liegen; *a* bildet die höchste künstliche Kuppe und ist c. 5 F. höher als *b*, *c* ist mit Föhren bestanden. Gegenüber, an der n. Seite des Weges, liegen 2 Hünenbetten, das ovale (v. T. II. Nr. 8 u. Beschreibung) und das runde (v. T. II. Nr. 9 u. Beschreibung). Nach den in beiden St.-Den. gefundenen Fragmenten waren die Gefässe gleich den auf T. XV. F. 1—4 abgebildeten; es ist nur zu bedauern, dass es in Folge des jetzigen chaotischen Zustandes dieser beiden Monumente nicht genau zu ermitteln war, ob die Gefässe in der Grabkammer oder nur im Bette ursprünglich sich befunden hatten. — S.-ö. von Gr. 8 liegt die kleine Gr. 9, von welcher 2 Hügel auf der Karte sichtbar sind⁸². In der Nähe fand ich im Jahre 1840 durchaus zufällig ein Fragment eines sehr gut gebrannten schwärzlichen Gefässes aus heidnischer Zeit. — Am n. Ufer des Bächleins, am Fusse der westlichsten Sandanhöhe, hebt nun Gr. 10 an. Zuerst trifft man auf ein mässig erhabenes E.-D. (*b*), mit Steinpflasterung (= F. 9.) und einem sichbaren Kranze von mittelgrossen Steinen (= F. 2), welches theilweise, wohl der Geschiebe wegen, angegraben war. Etwas höher liegt ein gleich hoher, künstlicher Hügel (*a*) ohne vollständige Steinpflasterung (= F. 4), und zwar noch unverschört. Die westlichste künstliche Kuppe bildet der Urnenhügel *c*, welcher, an einigen Stellen angegraben, eine innere Construction wie F. 9b. zu haben schien, eine noch höhere Kuppe aber der Urnenhügel *d* von ähnlicher Structur, in welchem in einer Tiefe von 1 F. Bruchstücke einer ziemlich grossen, napfförmigen und gehenkten Urne zum Vorschein kamen. In dem mässig hohen Urnenhügel *e* (= F. 9b.) fand ich eine zerbrochene schwärzliche Urne, in welcher 2 formlose, c. 1/2 Z. grosse Glasstücke, das eine weiss, das andere von der schönsten Kornblumenblauen Farbe, lagen, und in der bereits angegrabenen, nur sehr geringen Erhöhung *f* entdeckte Herr Hagen⁸³ in einer ziemlich schwarzen Urne ein kleines Beigefäss (v. T. XVI. F. 17.). Ausserdem fand ich daselbst Fragmente einer schwarzen Urne und einen belemnitenförmigen Feuerstein mit weissem Kalk-Überzuge. Hügel *g* ist mässig erhaben, etwas oval und von Structur = 10a, jedoch ohne Steinkranz; da er viele und selbst grosse Kohlenstücke, auch zerstreute Knochenreste enthält, so möchte eine nähere Untersuchung vielleicht einen Brandhügel ergeben. Hügel *k*, welcher bereits angegraben war, enthält bei einer Construction = F. 9b. einige zerbrochene rüthliche Urnen. Die unsehnbaren 3 mit *i* bezeichneten Erhöhungen, von gleicher Structur wie F. 12a, enthielten gut gebrannte, rothe, napfförmige Urnen mit geradem Rande. Die Kuppe *k* (= F. 9b.), Urnenscherben enthaltend, beherrscht die ganze Gr. und hat an ihrem ö. Fusse 2 kleine, F. 12a. gleichende Stein-

⁸² In der Wirklichkeit liegt diese Gr. aber noch weit mehr nach S.-O., etwa ein gleichseitiges Dreieck mit Gr. 8 und der westlichsten Spitze von Gr. 13 bildend.

⁸³ Derselbe fand auch bei einer mit mir im Jahre 1840 gemeinschaftlich unternommenen Nachforschung in einer Urne eines nicht mehr genau zu ermittelnden Hügel der Gr. 10 eine bronzene Nadel (v. T. VIII. F. 12.)

hügelchen, in welchen besonders grosse und sehr dicke (1/2 Z. d.), rüthliche Urnen standen. Hügel *m* ist mässig h. (= F. 9b.) und enthält einige Knochen. In dem ziemlich hohen Hügel *n*, von Structur = F. 9b. fand sich gleich unter der Oberfläche in einer Steinkiste ein nur mit schwarzer fettiger Erde angefülltes schwärzliches Gefäss (Urne?), napfförmig, über 1 F. h. und von gleichem Dm. an der Mündung, mit einem c. 1 1/2 Z. unter dem Rande anfangenden mässigen Bausche; ausserdem entdeckte ich im Hügel viele Fragmente von grau-rüthlichen Urnen, sowie von schwarz, roth und grau bemalten Gefässen. Die Hügel *o*, *p* und *q* sind nicht untersucht, ebenfalls nicht einige andere ö. gelegene E.-De. derselben Gr., welche eine mässige H. (mit Ausnahme des ziemlich grossen, s. unweit des Weges von Rätzlingen nach Molhath und Klein-Malchau gelegenen) und die gewöhnliche Kugelsegmentform haben. Der Hügel *r*, von mässiger Höhe und einer Structur, ähnlich F. 9b. barg eine anscheinend bemalte Urne mit sehr grossen Knochen; die Farbe war, wie bei der oben erwähnten, an einigen Stellen grau, an andern schwarz, an andern rüthlich. In der Nähe aller dieser E.-De., auf der Höhe sowohl als auch am w. Abhange unweit des kleinen Baches, fand ich zwischen Knochen und Holzkohlen zahllose Fragmente von Urnen, welche durch das Ausbrechen von Steinen zu Wegbauten zerstört worden sind. In Farbe waren sie sehr verschieden, indess kamen hellrothe polirte, welche anscheinend einen Farbeüberzug haben, schön gebrannte rothe, dunkelbraun polirte, dunkelschwarz polirte und vielfarbige am meisten vor; auch in Grösse, Form, Verzierung und Thonart fand Variation Statt; neben einer Art von Riesenuernen, zu urtheilen nach einem c. 1 F. im Dm. grossen und 1 Z. d. Bodenstücke, lag der obere Theil eines kleinen tassenförmigen Gefässes mit sehr grossem Henkel; neben becherförmigen mit kleinen Oesen oder auch Buckeln fanden sich napf- und vasenförmige; neben nicht verzierten viele mit einer meistens unregelmässigen Strichverzierung; neben den gefärbten ungefärbte; neben gehenkten, geösten und gebuckelten solche ohne eine derartige Vorrichtung oder Ausschmückung; endlich neben ganz grobthönigen, mit auffallend grossen Granitstückchen versetzten sehr feine, gut geschlemmte. — Die im Vorstehenden in Kürze beschriebene Untersuchung der Gr. 10 bezweckte nur die Kenntnissnahme der inneren Construction ihrer Denkmale; da die meisten, wie erwähnt, bereits mehr oder minder angegriffen waren, so konnte eine regelmässige Ausgrabung nicht gut Statt finden, und nur Zufall führte uns die genannten Gegenstände entgegen. Übrigens glaube ich, dass bei einer förmlichen Wegräumung jener Monumente sich noch manches Alterthumsstück finden wird, da sie, der Erfahrung zufolge, reich zu nennen sind. Von den durch Arbeiter zufällig daselbst gefundenen Anticaglien kamen in die Sammlung: eine Lanzenspitze (v. T. VII. F. 5.), 3 massive ovale Beinringe (3/4 und 3/4, 3/4 und 3/4; 3/4 und 3/4 Z. Dm. im L.), mit der gewöhnlichen Schild- und Strich-Verzierung, und 1 massiver, ovaler Unterarmring⁸⁴ (v. 2 1/2 und 2 1/2 Z. Dm. im L.), sämmtlich von Bronze mit Patina. Die Ringe sollen zu zwei in einer Steinkiste über je 1 Urne gelegen haben. — Gr. 11 ist aus mehreren mittelgrossen, kugelsegmentförmigen Hügelchen gebildet, welche noch nicht näher erforscht sind. — St.-D. 12, wahrscheinlich früher ein Hünengrab, hat, als Rest früherer Grösse, nur noch einen 8 F. h. perpendicularen Steinblock aufzuweisen. Herr Hagen fand daselbst den Steinkeil F. 19 der T. V., so wie ich bei einer Besichtigung des Monuments einige bei dem Ausgraben der gesprengten Steine zu Tage geförderte Gefässscherben wahrnahm. — Gr. 13 enthält an ihrem w. und s. Ende einen sogenannten Wendekirchhof, gebildet aus mehreren Dutzenden kleiner, zum Theil kaum erkennbarer Steinhügel = F. 12,

⁸⁴ Über die Composition des Metalls dieses Ringes v. die Verzierungen zu den Tafeln VII bis XII, bronzene Anticaglien enthaltend. — Die gewöhnliche Verzierung ist durch Abscheiden und Abputzen von Seiten des Finders fast unkenntlich geworden.

alsdann einige wenig erhabene, kugelsegmentförmige Urnenhügel (= F. 4.) an der Gränze des Ackerlandes und der mässig hohen und flachen Sandanhöhe, welche das Moor gegen S. einschliesst, und auf dieser Anhöhe selbst zuerst 7 in gerader Richtung von W. nach O. sich erstreckende grosse Urnenhügel (a-g), = F. 4, und weiter ö., an beiden Seiten des Weges von Rätzlingen nach Molbath, c. 40 Hügel (= F. 1.), welche, bis auf c. 9 ovale, kugelsegmentförmig und nicht näher untersucht sind. Die zuerst erwähnten kleinen Steinhügelchen enthielten eine jede 1 Urne, beige- oder wie F. 12a es verzeichnet. Diese mit auffallend gross gelassenen Knochen angefüllten Urnen sind meistens, gleich denen der Gr. 10, in Betreff von Thon, Form, Farbe und Verzierung sehr schön und geschmackvoll: der Thon fein geschlemmt; die Napf-, Becher- und Vasenform vorherrschend, häufig gehlenkelt (die Öffnung lässt meistens nur einen Faden durch); die Farbe rüthlich, roth, bräunlich, braun, schwarz, mit abwechselnd rüthlichen und dunklen Feldern (ähnlich T. XVI. F. 4.); sie sind meistens polirt; vielfach durch verticale Striche oder Nagelindrücke in horizontalen Linien verziert, eben so einfach als ansprechend. — In der Nähe fand ich auf der Oberfläche zwischen Gefässen einen 3 Z. l. und 1 Z. h. grau-weisslichen Feuerstein, dessen eine Seite von Natur platt ist, während die andere durch 5 ziemlich regelmässige Schläge in der Länge rückenartig bearbeitet ist, der Art, dass die in der Mitte Statt findende grösste D. von c. $\frac{1}{4}$ Z. nach beiden Seiten treppentartig bis zur Schärfe abfällt. Durch die Untersuchung von 9 Hügeln derselben Gr., behuf Ermittlung ihrer inneren Construction, welche ich im Jahre 1840 in Gemeinschaft mit Herrn Hagen vornahm, erhielt man folgendes Resultat: Der erste (= F. 12.), bedeutender im Dm. als die übrigen derselben Art, enthielt bei einer gleichen inneren Structur (= F. 12a.) 3 zerfallene Urnen, eine jede auf und unter einem anscheinend bearbeiteten platten Steine, die eine napfförmig, von mittlerer H., grauem, ziemlich feinem Thone, geringer Bauchung, mit geradem Rande und schmalem, flachem, dickem Boden; die beiden andern krugförmig, ziemlich klein, ohne Bauch, mit geradem Rande und grossem Henkel, von ähnlichem Thone, wie die erste; alle 3 mit auffallend kleinen Knochen und einiger Asche angefüllt. Der zweite (= F. 4.) von 2 F. H. und 12 Schr. Dm., von innerer Structur wie F. 1a, aber ohne Steinkranz, barg 2 zerbrochene, mittelgrosse, napfförmige Urnen, die eine (mit mässigem Bauche) von violetter, selten vorkommender Farbe, die andere (mit gerader Mündung) von rüthlicher Farbe. Der dritte (a.), = F. 4, zeigte einen innern Bau = F. 1b; Fragmente von vielen theils grauen, theils rüthlichen Urnen, meistens napfförmig mit 1 Henkel und mässigem Bauche, kamen vor. Der vierte (b.), = F. 4, schien eine gleiche Construction wie der vorige zu haben. Ich fand bald unter seiner Oberfläche neben einigen Urnenscherben einen pyramidalisch geformten schönen Kieselstein. Der fünfte (c.), = F. 4, etwas niedriger als b, d, e und f, zeigte in geringer Tiefe in der Mitte eine Pflasterung und 1 F. tief unter dieser eine zweite. Ich bemerkte weder Urnen, noch Knochen oder dergl. mehr, was seine Erklärung wohl in einer augenscheinlich früher Statt gehalten Aufgrabung findet. Der sechste (d.), = F. 4, v. oben Beschreibung einer Aufgrabung zu F. 1c, erste Art, mit einer Steinkiste. Der siebente (e.), achte (f.) und neunte (g.), alle drei = F. 4, zeigten im Innern, als Folge früherer Nachgrabungen oder Steinschubungen, eine solche Verwüstung, dass die innere Structur derselben nur mit Unsicherheit als = F. 9a anzugehen ist. Sie enthielten grosse, vasenförmige, rothe Urnen. Auf der Oberfläche eines dieser drei Hügel fand ich das eine Ende eines fast $\frac{1}{2}$ Z. d., ursprünglich 2 Z. im Dm. grossen, runden, unverzerrten, offenen Ringes von stark mit Grünspan überzelter Bronze, und auf der andern einen Steinmesser (v. T. VI. F. 22.), so wie auch ein flintsteinförmiges Fragment von weisslichem Feuerstein, c. 2 Z. l., 1 Z. b. und $\frac{1}{2}$ Z. d., durch Schläge bearbeitet. — Der Hügel h (= F. 7.), von ovaler, flacher Form und bedeutendem Umfange, zeigte in seiner sehr aufgetragenen Mitte sehr grosse Holzkohlen und Fragmente eines sehr dicken

($\frac{3}{4}$ Z. d.) Gefässes, von aussen und innen roth, ein Zeichen, dass es nicht als Urne benutzt ward, da die Wärme der dem Feuer entworfenen Knochen und Asche die innere Fläche dunkelgrau, zuweilen selbst schwarz färbt. Eine Untersuchung dieses E.-Des. wird sehr wahrscheinlich einen Brandhügel ergeben. In dem ö. zunächst gelegenen Hügel, welchen ich auch bereits angebrochen vorfand, entdeckte ich das $2\frac{1}{2}$ Z. l. und $1\frac{1}{4}$ Z. b. Bruchstück eines platten, ziemlich starken, schildförmigen Kopfes einer Schmucknadel, durch 3 concentrische Ringe verziert und aus Bronze mit dicker Grünspanüberzetzung gefertigt, und in einem andern, unfern des Weges und zwar ö. gelegenen ein $\frac{3}{4}$ Z. l. und $\frac{1}{4}$ Z. d. Fragment eines fein gearbeiteten, spiralförmigen, hohlen Ringes. — Folgende Antiquitäten wurden durch Arbeiter bei Zerstörung der Mommente behuf Bauteilen aus den verschiedenen Den. der Gr. 24 entworfen, ohne näheren oder doch wenigstens sicheren Nachweis über die Fundstelle: ein $\frac{1}{2}$ grosses Fragment eines massiven, c. 6 Z. im Dm. haltenden und einige Linien h. Halsringes, in Form eines vierkantigen Drathes, mit dicker, dunkelgrüner Patina; ein $\frac{1}{2}$ grosser, massiver, ovaler Beinring, 3 und $3\frac{1}{2}$ Z. im l. Dm., $\frac{1}{4}$ Z. H., von innen etwas concav, von aussen schiffartig, mit einer wenig von der gewöhnlichen Art abweichenden Schild- und Strich-Verzierung, sehr stark mit Grünspan überzogen; 1 Dolch Klinge, von demselben Form als die 2 Schwertklingen (v. T. VII. F. 15 und 16), 9 Z. l., $\frac{1}{4}$ Z. b., 3 Loth G., gefl. neben einer Urne, zusammen mit einem schweren, massiven und ovalen Unterarmringe, cancellirt, von innen platt, von aussen rund, $2\frac{1}{2}$ und 3 Z. Dm., $\frac{1}{4}$ Z. h., $\frac{1}{4}$ Z. d., 6 Loth G.; in der Urne lagen 1 blechartiges Messer, von der Form wie F. 20 der T. VII., $4\frac{1}{2}$ Z. l., 1 Z. b. und $\frac{3}{4}$ Loth G., und 1 Zängelchen (Pincette), etwas dicker als Blech, 3 Z. l., an der Öffnung $\frac{3}{4}$ Z. b., am Kopfe $\frac{1}{4}$ Z. b., $\frac{1}{2}$ Loth G., welches noch sehr gut federt; 2 Fragmente einer Dolch Klinge, schiffartig, mit 3 Nieten, von welchen 1 fehlt, jetzt 6 Z. l. und $1\frac{1}{2}$ Z. grösste B., mit Grünspan, wurden mit dem einen Endstücke eines kleinen, durch 9 Rippen verzierten Diadems zusammen gefunden, dessen Ende, ähnlich demjenigen der F. 9. T. XI., $\frac{1}{2}$ Z. h. am Ende, $1\frac{3}{4}$ Z. h. nach der Mitte zu. Einige Bruchstücke von massiven Arm- oder Beinringen sollen daneben gefunden sein, sind aber nicht in die Sammlung gekommen. Alle genannten Gegenstände sind von Bronze. Ausserdem haben die Arbeiter noch steinerne Keile und rothe Perlen (Glas?) unter den zerstörten St.-Den. angetroffen, welche indess nicht in meinen Besitz gelangten; Letztere sollen von Kindern verloren sein, was sehr zu bedauern ist, da Perlen von dieser Farbe sehr selten vorkommen. An ganz gut erhaltenen Gefässen besitze ich, ausser dem bereits oben erwähnten Beigefässe (T. XVI. F. 17.), nur eine schöne und grosse napfförmige Urne mit 2 kleinen Buckeln als Verzierung, von abwechselnd rother und schwarzer Farbe, $4\frac{1}{4}$ Z. h., $3\frac{1}{4}$ Z. Dm. am Fusse, 9 Z. Dm. im Bauche, $8\frac{1}{2}$ Z. Dm. an der Mündung, fast $\frac{1}{4}$ Z. d.

Plan III.

Die Erd-Denkmal auf den Königsbergen.

S. von Uelzen, auf den das rechte Aue- und Ilmenau-Ufer bildenden, die Umgegend beherrschenden, mit Heidekraut bewachsenen und theilweise mit Föhren bestandenen Sandanhöhen gelegen, machen diese Denkmale mehr durch ihre Lage als durch die Zahl und Grösse einen imposanten Eindruck (v. A.-K. □ 4 C. 7 u. 8 [F.-M. Hambro], 9 u. 10 [F.-M. Halligsdorf im A. Oldenstadt]). Von ihren Kuppen übersieht man theilweise die grösstentheils fruchtbare Gegend mit ihren Flüssen, Bächen, Teichen, Waldungen, Wiesen und Aekern; man erblickt Uelzen und zahlreiche Ortschaften, unter welchen mehrere Kirchdörfer, und am Fusse das schöne Thal der Ilmenau, welche hier in dem von Estorf'schen Gutsholze, die Bruntesende, durch Zusammenfluss der Aue und

Gerdau sich bildet und dann gen N. der Elbe zueilt. Die Hauptkuppen, welche höchst wahrscheinlich etwas Ausgezeichnetes bargen, besonders die der Gr. 7 und 8 (v. A.-K. □ 3 D. 35.), correspondirend mit den Gr. 4 u. 3 des Plans, sind seit längerer Zeit bis auf mehrere F. Tiefe ausgehöhlt; die übrigen Monumente (= F. 1.), umfangreich und flach, scheinen sehr abgespült zu sein. Die Untersuchung behuf Ermittlung ihrer inneren Construction ergab eine F. 1a, F. 1b, E. 1e und F. 1d gleiche oder ähnliche. Die ausnahmsweise brunnenförmige Structur des einen E.-Des. (v. Gr. 1, b) ist bereits oben bei der Ausgrabung zu F. 1e beschrieben worden. Gr. 1 (v. A.-K. □ 4 C. 10.) besteht aus 9, Gr. 2 (v. A.-K. □ 4 C. 9.) aus 5, Gr. 3 (v. A.-K. □ 4 C. 8.) aus e. 1 Dutzend und Gr. 4 (v. A.-K. □ 4 C. 7.) aus e. 2 Dutzend E.-Den. Von den letzten sind einige durch die dem Thale zulaufenden Regen- und Schnee-Wasser so abgespült, dass sie kaum sich erkennen lassen; e. 14 Hügel dieser Gr. sind durch 3 Fahrwege eingeschlossen, nämlich denjenigen von Uelzen nach Niendorf, den von diesem zu den Hmenau-Wiesen führenden und einen, etwas südlicher von ersterem ebenfalls dem Thale zulaufenden und in einem Bogen dem zweiten sich anschliessenden⁸⁵. — S.-W. von dem der Hmenau zunächst gelegenen E.-De. der Gr. 4 liegt ein mittelgrosser Steinblock in geringer Entfernung; desgleichen befinden sich w. am Abhange in einer Linie von O. nach W. 3 Löcher, wo ehemals grosse Steine lagen, unter oder neben welchen, nach den von mir daselbst im Jahre 1844 gefundenen Fragmenten von Urnen und Steinmessern zu urtheilen, Anticaglien heigesetzt waren. So wie die Gruppen 3 und 4 das erwähnte Bächlein schied, so lag zwischen den Gruppen 1, 2 u. 3 ein Teich, jetzt eine sumpfige Fläche. — Ausser den bereits erwähnten gehören noch 2 E.-De. zu den Gruppen der Königsberge, nämlich die zwischen dem von Estorffschen Gutsteiche und der Hmenau, hart an dem hohen Uferende des Flusses, n. unfern des Zusammenflusses der Aue und Gerdau gelegenen Urnenhügel (= F. 1.).

Plan IV.

Die Erd-Denkmal zwischen Masendorf und der Oitzener Mühle im A. Oldenstadt (v. A.-K. □ 3 D. 34 und 35.).

Diese Gegend ist sehr reich an heidnischen Monumenten; während der vorliegende Plan die E.-De. darstellt, veranschaulicht die Karte III. der Tafel IV. als Fortsetzung (v. A.-K. □ 3 D. 37.), den Reichthum an St.-Den. Wie überall, sind sie auch hier sehr gelichtet, besonders die letzteren; gleich Tropfstein bekledene Deckel- und Tragtsteine ehemaliger kolossaler Monumente unserer frühesten Geschichte die beiden Seiten der Landstrasse im Dorfe Masendorf. — Die zwischen den genannten Orten, ziemlich parallel mit der der Hmenau zufließenden Wipperau, n. vom Wege von Uelzen über Oitzener nach der Gährde, liegenden 4 Gruppen von E.-Den. (v. A.-K. □ 3 D. 34.) bestehen aus über 2 Dutzend (= F. 1, 2 u. 4.). Einige wurden im Jahre 1836 von mir behuf ihrer Classification untersucht; von diesen hatten 4 besonders umfangreiche und ziemlich hohe Hügel der Gr. 2 (auf der A.-K. durch 4 blaue Quadrate bezeichnet) eine grosse oblonge Steinkammer (= F. 1d.) und einen ziemlich hohen Steinkranz; die Steinkammer des südlichsten derselben war 16 F. l. und 4 F. b., und schien, eben so wie die übrigen, bereits untersucht zu sein; andere kleinere Hügel waren = F. 9b construct. — Von den s. des Weges auf dem Sengcamp⁸⁶ gelegenen E.-Den.

⁸⁵ Dieser fehlt auf dem Plane; ingleichen ein Bächlein, welches von der Höhe, s. vom nicht verzeichneten Wege, zwischen den Gruppen 3 u. 4, in der Richtung eines toten Hmenau-Armes zurüeselt und zu Fischerste-Graben benutzt wird.

⁸⁶ synonym mit Brandcamp, Ori, wo Verbrünnungen Statt finden.

sind nur noch 2 vorhanden (= F. 4.) (v. A.-K. □ 3 D. 35.). Einige der weggeräumten der letzteren Gr. boten, wie ich aus glaubwürdiger Quelle erfuhr, interessante Resultate dar. So entdeckte Herr Müller, Besitzer der Oitzener Mühle, zufolge eigener Aussage, vor e. 15 Jahren in einem 200 Schr. s. vom Wege gelegenen, e. 10 F. h. und mit einem grossen sichtbarbaren Steinkranz gezierten Hügel, unter einem 8-9 F. l., 5-6 F. b. und 4-5 F. d. Deckelsteine eine 16 F. l., 5 F. b. und 4 F. tiefe Steinkammer, aus, mit Ausnahme des Deckels, behauenen und durch Lehm verbundenen Steinen von 1-2 F. D. gebildet. Der Boden war mit kleinen Feldsteinen gepflastert und mit glänzenden Sachen⁸⁷ bestreut. Unter dem Deckelsteine war eine dünne Lage von gewöhnlichem Sande und darunter eine schwarze, fettige, überfließende Erde, in welcher 2 auffallend grosse und breite menschliche Skelette, mit dem Gesichte nach O., neben einander⁸⁸ lagen. Zwischen denselben befand sich eine T. V. F. 21-23 ähnliche Lanzen Spitze aus hellegrauem, durchsichtigem Feuersteine mit Versteinerungen, 4½ Z. l., 1¼ Z. b. (grösste Breite) und 1 Z. h. (geringste B., am Stiele nämlich), ¼ Z. d. (grösste D. am Stiele), in der Mitte des Blattes etwa halb so dick. Diese Waffe ist, wie alle feuersteinernen Gegenstände, durch Schläge geformt, und bekrundet durch die ausgesprungenen Scheiden und Spitze einen langen Gebrauch. — Die Sage will, dass erwähnter Müller auch Goldsachen in der Grabkammer gefunden habe, was derselbe aber in Abrede stellt. — In der Nähe s. ward ein ganz mit kleinen Steinen angefülltes E.-D. (F. 9a oder F. 10a?) weggeräumt, so wie hart am Wege ein e. 11 F. h. und 100 Schr. im Umfange grosser Hügel, welcher e. 100 Fuder Steine, unter denen 30-40 grosse waren, enthielt. Wohl nur Unachtsamkeit veranlasste, dass die Landente Nichts fanden. — In einem andern Hügel (= F. 9a.) kamen Urnen von verschiedener Grösse, Form und Farbe mit Deckeln vor. Unter einem Deckel soll ein grün angelaufenes, rundes Werkzeug mit Spitze und Schärfe von 4-5 Gliedern, welches hineingeschoben 6 Z. l. herausgeschoben aber fast 2 F. l. war, gefunden sein. Vor e. 20 Jahren fand man bei Masendorf unter einem Steine eine Urne, in welcher ein Ring und eine Art Stücken (Nadel?) lagen; vielleicht ist die von mir im Jahre 1836 in jenem Dorfe erkaufte bronzene Nadelspitze oder dergl. dahin zu rechnen; sie ist in ihrem jetzigen fragmentarischen Zustande 1½ Z. l., e. ¼ Z. d., viereckig (mit 2 breiten und 2 schmalen Seiten), stumpf zugespitzt und mit unreiner Patina bedeckt. Ausserdem kamen von der F.-M. Masendorf folgende Gegenstände in die Sammlung: 3 steinerne Keile (v. T. VI. F. 3 u. 4, F. 7 u. 8 und F. 11 u. 12.), von denen es bis dahin unentschieden ist, ob sie unter mehr oder minder zerstörten St.-Den., z. B. 32 oder 33, oder in den Steinkammern der erwähnten 4 Hügel⁸⁹ von Gr. 34 (sämtlich im □ 3 D.) gefunden wurden; sie lagen neben den auf T. XV. F. 1-4 abgebildeten Gefässen und sehr grossen, ziemlich gut erhaltenen Knochen, welche in den Gefässen gelegen haben sollen, mir aber eher einem vollständigen menschlichen Skelette angehört zu haben scheinen; ferner sammelte ich auf meinen archäologischen Excursionen in dortiger Gegend in den Jahren 1836 und 1839 eine grosse Anzahl von Gefäss-Fragmenten, welche theils bei Untersuchung der E.-De. zum Vorschein kamen, theils in Folge früherer Ausgrabungen, meistens wohl zu häuslichen Zwecken, auf der Oberfläche zerstreut lagen. —

⁸⁷ Vermuthlich Katzensilber und Katzensgold, welches in den Granitgeschichten dortiger Gegend sehr häufig vorkommt.

⁸⁸ Die auffallend bedeutende L. der Grabkammer lässt mich fast glauben, dass die Skelette in einer Linie lagen. Schwer lässt sich sonst die Benutzung der andern Hälfte der Kammer erklären.

⁸⁹ Zufolge der Aussage des Krügers Kreuzmann in Masendorf soll der Schulmeister Kreuzmann vor e. 20 Jahren in der Steinkammer eines dieser Hügel einige Urnen von grauem Thone, welche aber zerbrachen, entdeckt haben.

Obwohl in Farbe (vom hellsten Roth bis zum dunkelsten Schwarz), Thonart, Grösse und Verzierung sehr verschieden, haben sie eine grosse Übereinstimmung in der Form, welche stets die des Bechers oder auch des Napfes mit geradem Halse und geringer Bauchung ist. Viele Gefässe sind geglättet und unter diesen die rothen und schwarzen gefärbt. Ein sehr grosses, grau und rüthliches Gefäss war ziemlich geschmackvoll, aber unregelmässig mit $3\frac{1}{2}$ Z. von einander entfernten, unter dem Halse beginnenden, perpendicularen, ziemlich breiten Streifen geziert.

Plan V.

Die Erd-Denkmal auf dem Jarls- oder Garlsberge (F.-M. Bohlsen, A. Bodenteich)
(v. A.-K. □ 3 B. 35.)

Sie liegen eine Viertelstunde Weges s. vom Dorfe auf dem hohen rechten Uferende der der Ilmenau zufließenden Gerdau, w. unfern der alten Hauptstrasse von Lüneburg nach Braunschweig, und bilden eine Gr. von fast 2 Dutzend Hügeln, von welchen jedoch viele durch Abgraben fast ganz verschwunden und nur dem geübten Auge noch erkennbar sind, so dass eigentlich nur noch die 16 De. der vorliegenden Karte⁹⁰ in Betracht kommen (Hügel 2 und 3, einige 100 Schr., und Hügel 4, mehrere 100 Schr. in n.-w. Richtung entfernt liegend [v. A.-K. □ 3 B. 34.], gehören nur uneigentlich hierher). Wenige mögen übrigens ganz unversehrt sein, was sich leicht aus ihrer Oberfläche ergibt und auch bei meinen in Gegenwart des Herrn Hagen in den Jahren 1840 und 1844 behuf Ermittlung der inneren Structur derselben unternommenen Untersuchungen sich zeigte. Ihr Reichthum an schönen und theilweise seltenen Alterthumsstücken reizte schon im vorigen Jahrhundert zu Nachforschungen, in Folge deren, nach dem oben bereits mehrfach allegirten Zimmermannschen Werke, folgende Anticaglien gefunden wurden (v. T. I. F. 7—19.): a) 1 bronzene Urne (v. T. I. F. 7 n. 8; v. Zimmermann p. 2.); b) 2 bronzene Nadeln in derselben (v. Z. p. 3.); c) 1 eisernes Messer (Schwert?) (v. T. I. F. 10; v. Z. p. 4.); d) Einige Urnen von schwarzem Thone, von gleicher Art und Bildung wie die bronzene (v. Z. p. 4.); e) 3 bronzene Schnallen (Fibeln?) (v. Z. p. 30.); f) 1 bronzener Kranz, auf welchen 4 kleine Vögel gelöhlet waren (v. Z. p. 37.); g) 1 Urne mit einem bronznen Gewehre (Frame?) (v. Z. p. 41.); h) 1 bronzener Schreibgriffel (Brustspangen-Nadel?) (v. T. I. F. 11; v. Z. p. 42.); i) 1 eisernes Schwert (v. Z. p. 50 ff.); k) 1 dreifacher Urne (v. Z. p. 32.) und in dieser die bei T. I. F. 17 näher bezeichneten 10 Gegenstände⁹¹. Bei einer äussern Construction wie F. 1 und F. 4 war die innere Structur der von mir untersuchten kleineren Hügel = F. 1b, dagegen die der grösseren Hügel 1 und 5 und des dem letzteren zunächst n. gelegenen des Plans ähnlich F. 1d, aber mit einer runden Steinkammer, wie Solches aus der nachfolgenden Beschreibung der Aufgrabung des letztgenannten Hügels hervorgeht. Dieser, c. 8 F. h. und ziemlich umfangreich, ward zuerst durch einen von O. nach W. gerichteten Schacht bis zur Mitte, und nachdem man hierdurch im Allgemeinen seinen innern Bau ersehen hatte, von oben bis zu einer Tiefe von 10 F. angegriffen, später auch die stehengebliebenen Seiten untersucht. Zuerst ergab sich ein Kranz von ziemlich kleinen Steinen an der Peripherie, dann im Centrum eine Kammer von 8 F.

90) Diese ist nach dem von mir im Jahre 1840 angefertigten Faustplans gezeichnet.

91) Ansehnend hat sich leider die vom Probeste Zimmermann in der Vorrede zu seinem Werke ausgesprochene Ahnung erfüllt. »Ich sehe voraus,« sagte er, »dass die so mühsam von mir gesammelten Scherben und metallenen Überbleibsel nach meinem Absterben dem gemeinen Schicksale nicht entgehen, vielmehr zerstreut, zerbrochen und wohl gar vernichtet werden.«

Dm., deren Seiten aus 1—2½ F. grossen, zuweilen über einander liegenden Steinen gebildet und deren Boden mit kleineren gepflastert war; Gefäss-Fragmente lagen zwischen kleinen Steinen in diesem innern Raume, eben so wie Scherben von 2 bräunlichen Gefässen (das eine von bedeutend feinerem Thone als das andere gefertigt) 1 F. unter dem Scheitelpunkte des Des, tiefer auch kleine, sehr verhärtete Holzkohlen vorkamen. Vermuthlich sind die hauptsächlichsten Alterthümer dieses Hügels schon bei einer Untersuchung zur Zimmermannschen Zeit entloben worden; dasselbe glaube ich in Hinsicht des E.-Des. 1, welches eine dem vorigen gleiche, aber zerstörte Construction hat, wie sich dieses durch einen breiten, von O. nach W. geführten Schacht ergab, und wobei ein kleiner, geschlossener, bronzener Ring mit dünner Patina, = T. X. F. 26 (indess nur mit einem Einschnitte an der innern Fläche)⁹², und ein T. XI. F. 11 sehr ähnlicher bronzener Haken mit gut erhaltener, hakenförmiger Spitze, nebst einigen Urnenscherben, ziemlich unverhofft sich noch vorfanden. Ausserdem fand ich zwischen der Steinpflasterung des zweiten, ganz abgegrabenen ehemaligen E.-Des. der östlichsten Reihe mehrere feine, vergoldete, bronzene Ringe⁹³ von c. 2½ Z. Dm., welche vermuthlich einen Spiralling bildeten, und unter gleichen Verhältnissen in einem dem Hügel 5 zunächst gelegenen ö. E.-De. eine ganz gleiche Art von Ringen, in und neben welchen fast vergangenes, an einigen Stellen von der Bronze grün gefärbtes Holz lag, so wie ein Fragment eines bronznen, platten, ziemlich grossen Nadelkopfes mit glänzender Patina. Von den 4 westlichsten Hügeln sind die 3 nördlichen sehr abgegraben; in dem südlichen, welcher ziemlich niedrig und wenig umfangreich ist, fand Herr Hagen 1 zerbrochene, napfförmige Urne von feinem, dunkeln Thone. — Als wahrscheinlich aus einem der Jarlsberge stammend, befinden sich 1 Bernstein-Koralle (v. T. VI. F. 27.) und 1 korallenförmiger Feuerstein (v. T. VI. F. 28.) in der Sammlung.

Ganz in der Nähe, in einem Föhrenhölzchen ö. vom Jarlsberge, zwischen diesem und dem Hunnenwinkel⁹⁴, liegt der Kronsberg mit den Überbleibseln mehrerer kleiner E.-De. mit Steinpflasterung (= F. 9a.).

Plan VI.⁹⁵

Die Erd-Denkmal auf den Silberbergen (F.-M. Bohlsen, A. Bodenteich)
(v. A.-K. 3 B. 30, 31 und 32.)

Auf 2 Heidanhöhen des linken Uferandes der Gerdau, im Angesichte des w. in einem kleinen Wiesenthale amuthig gelegenen Dorfes Bohlsen, ziehen sich die beiden Gruppen fast parallel hin, die w. von S. in einem Bogen nach O., die ö. von S.-W. nach N.-O. Die erstere A (Gr. 31.) besteht aus 12 E.-Den. (= F. 4, F. 9 und F. 10, so wie = F. 9b und F. 10a.); a und b liegen auf einer Spitze des Heilberges bildenden natürlichen Anhöhe von ovaler Form, 35 Schr. l. und 17 Schr. b.; c, ein grösserer Hügel als a, ist c. 17 Schr. l.; a hat mehrere Vertiefungen, wohl durch Ausheben von Steinen entstanden, wodurch am s. Ende grau-bräunliche Gefässcherben zu Tage gekommen sind; auf c fand ich ein wohl auf dieselbe Weise entlobenes, bronznes, mit Patina über-

92) im Besitze des Herrn Lieutenant Ludewig zu Lüchow.

93) wie alle vergoldeten bronznen Sachen der heidnischen Zeit, nur mit Grünspan anstatt des glänzenden und dichten *Aerugo nobilis* überzogen.

94) Hunne vermuthlich in der Bedeutung von Todter, also Todtenwinkel, ein wegen der Nähe so vieler Todtenhügel sehr passender Name.

95) Vorliegende Karte ist nach einem von mir im Jahre 1836 angefertigten Faustplane gezeichnet.

zogenes Fragment; über *g* v. Beschreibung der Ausgrabung zu F. 10a; *h* ist angegraben; *i* ist durch den Graben, welcher das Heidland von Ackerlande trennt, an der n. Peripherie stark beschädigt; das dadurch sichtbar gewordene Innere besteht aus theils kleinen, theils 1–3 F. l. Steinen; v. von *m* befindet sich ein grosser Granitblock (= F. 3). Einige Einformungen dieser De. von einander sind in Schritten folgende: *ac* = 17; *ad* = 34; *de* = 34; *ce* = 30; *de* = 34; *df* = 34; *ef* = 34; *dg* = c. 60; *fg* = c. 35; *fh* = 48; *gh* = 9; *fi* = 27; *gi* = 34; *ih* = 17; *kl* = 9; *m* liegt aber n.-w. einige 100 Schr. von den beiden nächsten *c* und *l* entfernt. Das Resultat ist ein sehr interessantes, indem dasselbe ein bestimmtes System bei Anlegung der De. dieser Gr. in Betreff ihrer gegenseitigen Entfernung zeigt⁹⁵. Z. B. die 3 ersten Hügel *a*, *c* und *d* bilden ein den Hügel *b* einschliessendes, gleichschenkeliges Dreieck *acd*, dessen Grundlinie *ac* die Hälfte der beiden Schenkellinien *ad* und *dc* beträgt; ferner bilden die Hügel *c* und *d* mit dem nächsten Hügel *e* wiederum ein gleichschenkeliges Dreieck *cde*; die 3 nächsten Hügel formiren das gleichseitige Dreieck *def*; die dann folgenden das fast gleichschenkelige Dreieck *dgg* u. s. w. — Die andere Gr. *B* (Gr. 30.) ist durch 7 E.-De. (= F. 1 u. F. 4.) gebildet, welche mit Ausnahme von zweien (Hügel 2 mehr nach O. und Hügel 5 mehr nach W.) in einer Linie liegen. Von diesen ist nur Hügel 1 untersucht worden (v. Beschreibung der Ausgrabung zu F. 1f und F. 1g.). Mehrere 100 Schr. ö. nach der Steinbeck zu, einem kleinen sich in die Gerdau ergiessenden Bache, n. vom Fusswege von Bohlson nach Ulzen, liegt das einzelne E.-D. 8 (32)⁹⁷ (v. Beschreibung der Ausgrabung zu F. 9a.).

Plan VII.

Erd-Denkmale zwischen Nassen-Nottorf und Heitbrak (A. Medingen)
(v. A.-K. □ 3 C. 41).

Sowohl diese kleine Situationskarte, als auch die folgende, veranschaulicht einen Theil der in Betreff heidnischer Monumente äusserst merkwürdigen Umgegend von Heitbrak⁹⁸. Die vorliegende Gr. von 28 E.-Den. befindet sich ö. von Nassen-Nottorf, zwischen der Ilmenau und einem grossen Moore, welches wohl früher einen kleinen See bildete, auf einer etwas erhabenen Heidfläche. Die Hügel sind hoch und von ziemlich bedeutendem Umfange (= F. 1 u. F. 2.), bei einer F. 1b ähnlichen inneren Construction. Gleich n. liegt die sogenannte Schwedenschanze oder die Jasburg.

Plan VIII.

Die bemerkenswerthesten Denkmale um Heitbrak (A. Medingen) (v. A.-K. 3 D. Gr. 27, 28 und 29), mit Ausnahme der bereits auf dem vorhergehenden Plane abgebildeten Monumente.

Sie liegen an der Gränze der Ämter Medingen und Oldenstadt auf einer erst in neuester Zeit theilweise cultivirten Heide, und bilden, zusammen mit den übrigen Gruppen (v. A.-K.), durch ihre

95) Es ist dies natürlich nur bei ganz unberührt gebliebenen Gruppen zu ersehen; je seltener diese täglich werden, um so mehr möge man sich heilen, desfallsige Messungen anzustellen, um zu ermitteln, ob überall ein solches System sich herausstellt, was bis jetzt bezweifelt ward.

97) Es musste so weit w. geschoben werden, um auf der Karte figuriren zu können.

98) Dieser Name möchte entweder von der vielfach in der Nähe des Dorfes brach, d. h. un bebaut, liegenden Heide, oder auch von dem bei Anlegung des Ortes Statt gefundenen Ausbrechen, d. h. Urbarmachen, der Heide entstanden sein. Die Ableitung des Namens von Heitbruch (niedersächsisch Heitbrok), d. h. bruchig,

Lage, Anzahl, Verschiedenheit, Art der Zusammenstellung und ihren Inhalt eines der interessantesten Totdenkfelder germanischer Vorzeit. Gr. 28 der A.-K. repräsentirt 4 Gruppen E.-De. 1, 2, 3 und 5 + 6, und 2 St.-De. 4 und 7.

Die Hügel der 3 ersten Gruppen (= F. 4.) haben eine mittlere Höhe und Circumferenz, sind aber wegen ihrer eigenthümlichen Zusammenstellung interessant: die 5 Hügel von Gr. 1 bilden ein griechisches Kreuz; die 4 Hügel der daran stossenden Gr. 2 liegen in einer Reihe und die 3 Hügel der darauf folgenden Gr. 3 formiren ein Dreieck. — In Betreff des St.-Des. 4 v. die Beschreibung zu T. II. Nr. 15. — Gr. 5 besteht aus 3 kleinen, flachen Hügeln, ähnlich F. 4., und E.-D. 6 ist klein und oval, ähnlich F. 7. Hünengrab (II) 7 liegt auf einem wenig erhabenen Hügel, ist 30 F. l., 5 F. h., erstreckt sich von W. nach O. und ist ziemlich conservirt; vierzehn 3–4 F. grosse Steine bilden die Befriedigung, und 4 nicht bedeutende Steine decken die Grabkammer. — Gr. 27 der A.-K. liegt auf dem Totdenkcampe und ist aus 2 St.-Den. und 1 E.-De. gebildet; ausserdem liegen an dessen ö. Kante, wo seit einiger Zeit die Heide zu Ackerland ausgebrochen ist, in einem Halbhogen, dessen Radius c. 1000 Schr. beträgt, eine sehr grosse Anzahl von Steingeschieben, wahrscheinlich Rudera zerstörter Stein-De. — St.-D. 8, am Rande des ehemaligen Todtentisches (jetzt eine Wiese) auf einer geringen Erderhöhung, ist ein zerstörtes Hünenbett, welches ich im Jahre 1835 besichtigte. Es hatte damals eine L. von 16 Schr., eine B. von 10 Schr. und noch c. 100 Granitblöcke bis zu 6 F. H. als Befriedigung. Viele kleinere Steine, unter andern einige weisse Feldspathe mit Perlmutterschleife, lagen umher. Die Grabkammer war ganz zerstört. — Über das Hünengrab Nr. 9 v. die Beschreibung von T. II. Nr. 18. — E.-D. 10, c. 100 Schr. ö. vom vorigen, c. 15 F. h., hat bei einer äusseren Construction = F. 2 eine F. 1d ähnliche innere, jedoch mit runder Steinkammer. Bei einer Untersuchung zur Ermittlung der inneren Construction dieses Des. fand ich, ausser kleinen Fragmenten von Gefässen, Knochen und Holzkohlen, einen 1¼ Z. l., 1 Z. b. und ¼ Loth wiegenden, weisslich-grauen Feuerstein, welchem durch Schläge eine meisselartige Form gegeben ist. Ö. liegt der Haindiek (jetzt ein Fischteich) am Rande des Brandgehäges. Lauter aus grauem Alterthume überkommene oder an dasselbe erinnernde Namen! — Gr. 29 der A.-K. liegt n. vom Todtentick und von dem dort entspringenden, über Heitbrak der Ilmenau zurieselnden Bächlein und w. vom Brandgehäge. Sie umfasst einige St.-De. und eine Gr. von 11 bedeutend grossen E.-Den., von denen 1 isolirt nach dem Dorfe zuliegt (= F. 9 und F. 9b.), die andern (= F. 4, F. 1b und F. 1d) aber n. vom Orte zuerst von W. nach O. und alsdann in einem kleinen Bogen bis zu den St.-Den. sich erstrecken; die 7 nördlichsten liegen in einer Linie w. und ö. vom Wege von Molzen nach Jastorf; c. 100 Schr. s. davon je 1 Hügel ö. und w. hart an demselben Wege, und in geringer Entfernung in derselben Richtung wird ein Hügel an seinem w. Rande von eben-derselben Strasse durchschnitten. — Das nördlichste E.-D., c. 80 Schr. w. vom Jastorfer Stadtwege, c. 12 F. h. und fast halbkugelförmig, ist noch ganz unverseht, hat (= F. 2.) einen sichtbareren Kranz von c. 20 einige F. grossen Steinen und eine aus 3 an seinem Scheitelpunkte zu Tage kommenden, c. 8 F. l. Decksteinen ersichtliche Steinkammer. Die grösste dieser Steinplatten, 8 F. l. und 6 F. h., hat eine Menge Opferlöcher. S., c. 20 Schr. entfernt, stehen, als Überbleibsel eines St.-Des., zwei 5 F. h. Steine auf ebener Fläche. — Vom westlichsten Hügel c. 200 Schr. nach dem Moore zu entfernt liegt ein 8 F. l., 5 F. h. und 2 F. h. Opferstein mit sehr vielen halbkugelförmigen Blutlöchern bis zu 6 Z. Dm., welche hineingedrückt zu sein scheinen. In derselben Richtung und in einer moorige Heide, ist auch möglich. — Molzen, Massendorf und Jastorf scheinen übrigens ältere Orte als Heitbrak, und mögen schon zur germanischen Zeit bewohnte Plätze gewesen sein.

Entfernung von c. 200 Schr. befindet sich ein zweiter Opferstein, 10 F. l. und 6 F. h., mit vielen grösseren und kleineren Blutöchern; nahe dabei fand man einen halben Handmühlenstein, ähnlich T. VI. F. 24. Die mit Nr. 11 bezeichneten 2 St.-De. sind fast ganz zerstört; von dem einen waren im Jahre 1836 nur noch 4 ziemlich grosse Steine vorhanden, welche von S. nach N. standen; der grösste s. gelegene von fast 7 □ F. scheint der Deckelstein gewesen zu sein; das andere, c. 20 Schr. entfernt und ö. gelegene ward durch mehrere unregelmässig hingeworfene Geschiebe bis zu 6 F. l. und 3 F. h. bezeichnet. — Ausserdem lagen auf dieser ganzen Fläche bis zum Dorfe, welche ein grosser heidnischer Todtenacker gewesen zu sein scheint, viele grössere und kleinere Geschiebe, welche nach ihrer gegenseitigen Lage zu urtheilen, zu ehemaligen St.-Den. gehörten, und es fanden sich dort zerstreut viele Urnen (napf- und vasenförmig, c. 1 F. h. bei verhältnissmässiger B., mit Ausnahme einer von der Grösse eines Wassereimers⁹⁹), so wie eine bronzene Lanzen spitze mit eiserner Scheidewand im Schafloche (v. T. VII. F. 2.) und ein eiserner Schlüssel (v. T. XIII. F. 5.). Zwei bronzene, löwenfüssähnliche Gefässfüsse, ein sehr kleiner bronzener Meissel und ein eisernes Pferdehufeisen von ungewöhnlicher Form erlangte ich erst kürzlich von einem Heitbraker Arbeitsmanne, so dass diese bemerkenswerthen Anticagien nicht mehr abgebildet werden konnten; sie sollen in einem der E.-De. zunächst dem erwähnten Moore gefunden sein, also vermuthlich in Gr. 29 der A.-K. (Gr. 12 des vorliegenden Plans). Sobald Zeit und Umstände es erlauben, werde ich Fundort und Fundverhältnisse, deren Kenntniss oft eben so wichtig als der Fund selbst ist, genau zu erforschen streben und darüber bei einer späteren Gelegenheit referiren. Einen schönen Steinkeil (v. T. VI. F. 1 und 2.) erlangte ich vom Hofbesitzer Friedrich Schröder in Heitbrak¹⁰⁰.

Um den Kreis der De. um dieses Dorf zu vollenden, erwähne ich noch folgender, wenn gleich dieselben auf dem Plane nicht verzeichnet sind: Eine Sandhöhe mit Spuren von St.-Den. begränzt den w. Theil von Heitbrak; zwischen diesem Dorfe und Walmstorf, da wo die Wege von Emmendorf nach Heitbrak und Nassen-Nottorf sich trennen, hart w. am letzteren Wege und in einer Höhe von c. 40 F. über der vorbeiließenden Immenau, liegt ein halbkugelsegmentförmiges, mittelgrosses E.-D. (v. A.-K. □ 3 C. 39.); ö. von diesem ein anderes auf einer natürlichen kleinen Anhöhe; es ist c. 12 F. h. und von bedeutendem Umfange, und hatte einen 2—3 F. h. Kranz, von welchem noch einige Steine vorhanden sind; einige rüthliche Urnenscherben lagen auf der etwas angegrabenen Oberfläche (v. A.-K. □ 3 C. 40.); c. 50 Schr. s. ein kleines E.-D., beide n. vom Wege nach Heitbrak, und s. einige 100 Schr. von demselben eine Gr. von 3 Hügeln von gewöhnlicher Form und mittlerer Grösse (v. A.-K. □ 3 C. 35.). — In der Mitte eines ebenfalls w. vom Dorfe gelegenen, jetzt ganz abgegrabenen Hügels (= F. 9 und F. 9b.), welcher c. 300 Fuder kleiner Feldgeschiebe enthielt, fand der Besitzer des Grundstücks, Namens Schröder, ausser einigen Gefässscherben nur einen bronzenen Dolch von gewöhnlicher Form in einem ziemlich gut bearbeiteten Granitstein-Gehäuse, von welchem die eine Hälfte durch F. 15 der T. VI. dargestellt ist¹.

99) Alle diese Urnen waren zerbrochen, oder wurden von den Findern zertrümmert; keine derselben gelangte in die Sammlung.

100) Er überliess ihn mir nur aus besonderen Rücksichten, denn dieser Stein hatte sich schon seit mehr als 100 Jahren von Vater auf Sohn vererbt, machte krankes Vieh gesund (etwas von Steine, zu Pulver gerieben, wird eingegeben) und schützte, als beim Donnerwetter vom Himmel in die Erde geschleudert, gegen Blitzeinschlag.

1) Die andere Hälfte habe ich nicht erhalten können.

TAFEL IV.

gezeichnet von C. H. Hagen.

Situations-Risse einiger sehr bemerkenswerthen heidnischen Denkmale der Umgegend von Uelzen.

Plan I.

Der Wendenkirchhof bei Röbbel (A. Medingen) (v. A.-K. □ 3 D. 10.) v. Beschreibung der Angrabung zu T. III. F. 13a.

Plan II.

Die 10 Stein-Denkmale bei Emmendorf (A. Medingen) (v. A.-K. □ 3 C. 5.) Nach dem von mir im Jahre 1836 angefertigten Faustplane.

Sie liegen von N.-O. nach S.-W. am Abhange des Hatzberges², auf dem Hau-Rehmen, einen spitzen Winkel zu der gegen N. fließenden Immenau bildend, sämmtlich auf geringen künstlichen Erderhöhungen. Während früher ein s. in der nassen Niederung diesem Flusse zurieselnder Bach hier die Gränze zwischen den Ämtern Medingen und Oldenstadt machte, scheidet jetzt, nach der Verkoppelung, mehr n. ein Gränzgraben die F.-Men. Emmendorf und Kirchweih, demnach auch jene 2 obrigkeitlichen Bezirke, und trennt auch eine Gr. von 3 E.-Den. (v. A.-K. □ 3 C. 6.), unter welchen der Weinberg hervorragt, von den St.-Den. — Gleich Gränz- und Pfortenpfählen liegen St.-D. 1 und St.-D. 2 da, traierend über die verschwundene Grösse. Ersteres, ein oblonges Hünenbett, hart ö. am Wege von Kirchweih nach Emmendorf in der Richtung von W. nach O., bei einer ursprünglichen L. von c. 25 Schr. und einer B. von c. 8 Schr., sich erstreckend, hat nur noch 2 Geschiebe von einigen F. Dimension, und zwar gegen S., aufzuweisen. Am ö. äusseren Rande fand der Krüger Ebel aus Emmendorf unter einem platten Steine eine nicht in die Sammlung gelangte, schöne, glänzend schwarze, durch $\frac{1}{2}$ Z. von einander entfernte perpendiculäre Striche verzierte, vasenförmige Urne, c. 1 F. h., mit 2 Henkeln, in welcher sich eine goldglänzende gekrümmte Nadel mit sehr grossem Kopfe und einige eiserne Fragmente, z. B. eine kurze Kette, befunden haben sollen. Daneben habe ein c. $\frac{3}{4}$ F. h. bräunlich-rothes Gefäss von ähnlicher Form mit einer der andern ähnlichen Nadel gestanden³. Bei meinen Untersuchungen des äusseren Randes fand ich besonders gegen O. sehr viele zerbrochene Urnen, braune, rüthliche, rolhe, graue und glänzend schwarze, meistens napfförmig, mit geringer Bauchung und gerader Mündung; die rothen und glänzend schwarzen sind von dem feinsten, geschlemmten Thone, c. $\frac{1}{2}$ Z. d., die andern von einem c. $\frac{1}{4}$ Z. d., mit Granitstückchen gemengten Thone verfertigt. — Von diesem De. 70 Schr. entfernt gegen W., jenseit des Weges, liegt St.-D. 2, ein Hünenbett (v. T. II. Nr. 3 und Beschreibung). Von den dort erwähnten Anticagien gleichen die Urnen sehr den eben beschriebenen des St.-Des. 1. Die bronzenen bestanden in einigen Fragmenten von Nadeln und die eisernen in mehr oder minder beschädigten, ziemlich grossen Haken (v. T. XIII. F. 1—3 und F. 20.). Unter den feuersteinernen Gegenständen, welche ich dasselbst fand, war ein c. $1\frac{1}{2}$ Z. l. dreikantiges Messer von schöner, hell schwarzer Farbe bemerkens-

2) Diese ganze ziemlich ausgedehnte Fläche, zum Theil Heide, zum Theil in neuerer Zeit urbar gemachtes Ackerland, war der Tradition zufolge in früherer Zeit ganz mit Nadelholz bestanden.

3) Vermuthlich sind einige dieser Gegenstände in die Hände des Herrn Wegbauinspectors Bockelberg jun. gelangt.